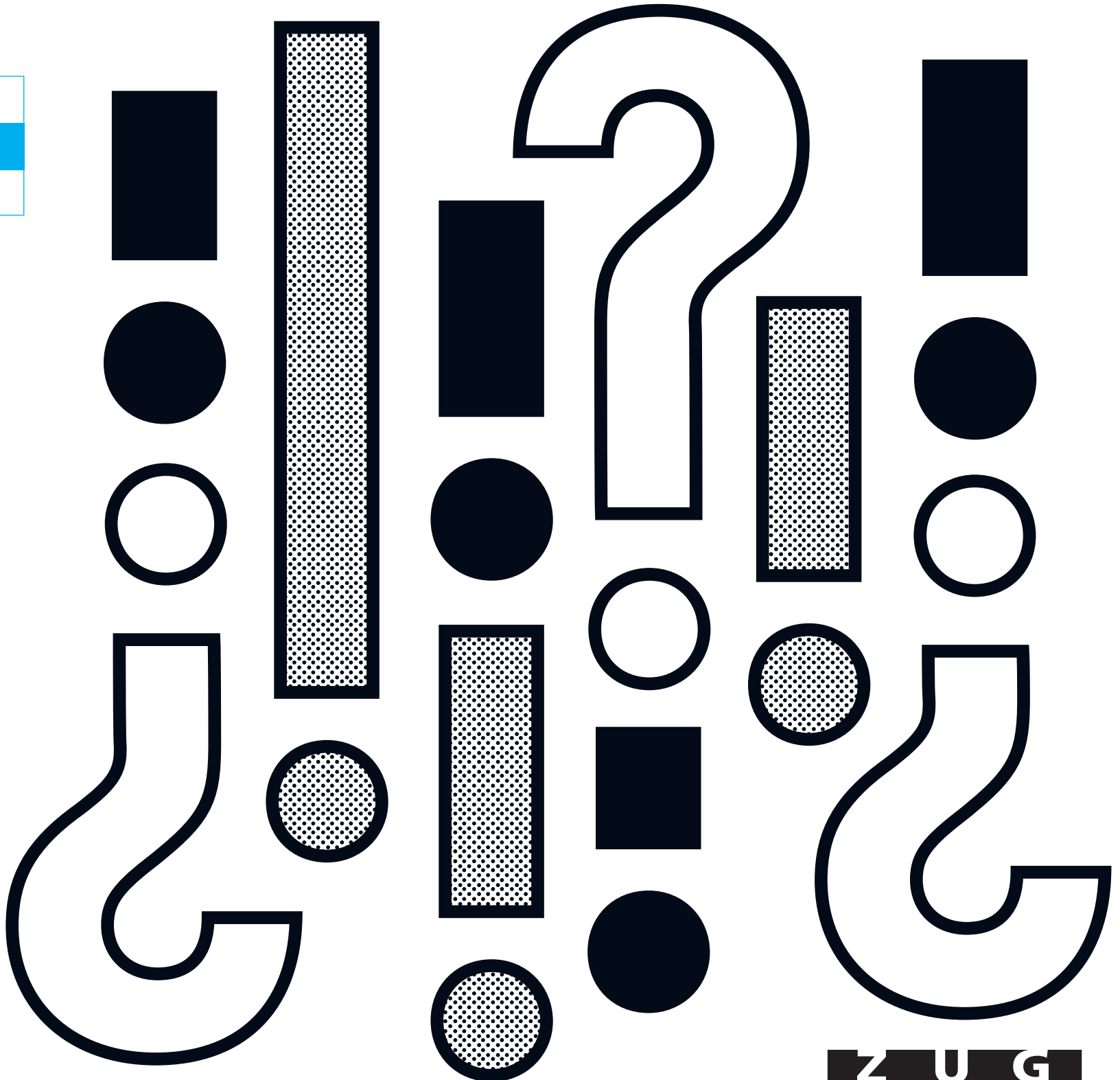


Stadtmagazin

Sonderausgabe Fragen? Antworten!



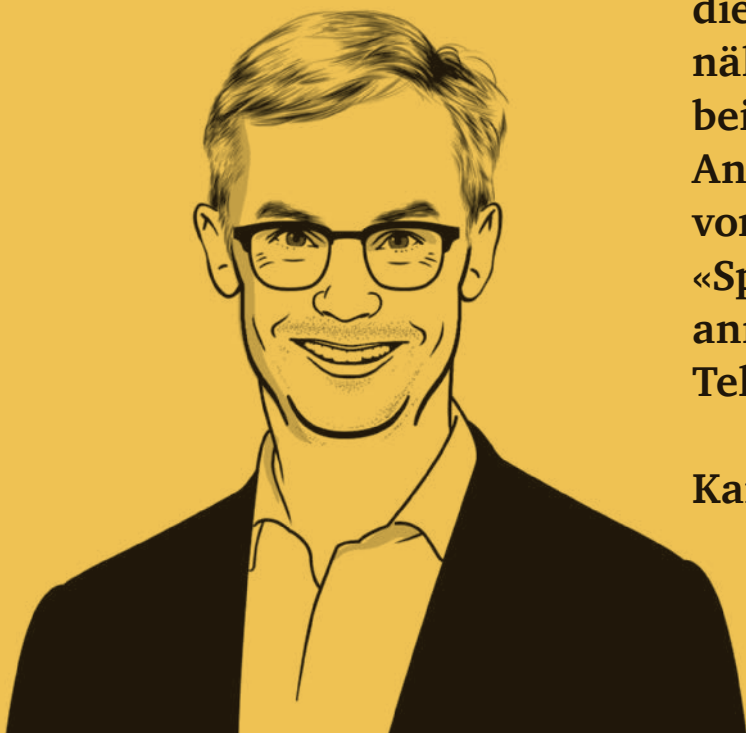
Fragen? Antworten!

Fragen? Die Stadt Zug hat in den letzten Monaten eine Reihe von Studien, Umfragen und Online-Dialogen durchgeführt. So unter anderem zur Ortsplanungsrevision, zur Kulturstrategie, zur Zukunft des Detailhandels, zur Erweiterung des Strandbades oder zum Stadtmagazin. Zudem haben wir dank Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, Einblicke in Ihre Einschätzungen, Wünsche und Vorstellungen erhalten.

Antworten! Viele Ergebnisse sind auf unserer Plattform mitwirken-zug.ch in der Mediathek einsehbar. Es erschien uns jedoch wichtig, Ihnen eine Zusammenfassung der Erkenntnisse zu präsentieren, in verständlicher Form und direkt zu Ihnen nach Hause geliefert. Deshalb entschieden wir uns zu dieser Sondernummer des Stadtmagazins.

Seien Sie nicht überrascht: In diesem Stadtmagazin finden Sie für einmal kein einziges Foto, dafür viele Grafiken und Illustrationen, die Ihnen die Resultate und Erkenntnisse näherbringen. Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen. Und wenn Sie Fragen oder Anregungen haben: Kommen Sie bei mir vorbei! Jeden Freitag stehe ich Ihnen für eine «Sprechstunde» zur Verfügung. Einfach anmelden unter info@stadtzug.ch oder über Telefon 058 728 90 10.

Karl Kobelt, Stadtpräsident



INHALT

4 **Ortsplanung Zug** **Weichen stellen für die Zukunft**

- Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum bis 2040
- Online-Dialoge ausgewertet
- Eine Klimaaanalyse für die Stadt Zug
- Wie weiter mit unserer Mobilität?
- Woher kommt der Verkehr?
- Verkehr: Zufriedenheit – und viele Wünsche

22 **Strandbad** **Vorfreude auf die Erweiterung**

Im Strandbad ist es eng geworden und eine Erweiterung um die benachbarte Oeschwiese dringend notwendig. Nach langjährigen Verhandlungen ging das Grundstück im September 2019 in das Eigentum der Stadt über. Die Erweiterung des Strandbads wird nun möglich. Dazu hat das Baudepartement bei den Badegästen eine Umfrage durchgeführt.

26 **Stadtmagazin** **Bekannt und geschätzt**

Wir haben im letzten Jahr bei den Leserinnen und Lesern, aber auch bei Leuten, die das Stadtmagazin bisher nicht lesen, eine qualitative und quantitative, repräsentative Befragung bei insgesamt 478 Einwohnerinnen und Einwohnern durchgeführt.

32 **Detailhandel** **Studien zeigen: Zug hat Potenzial**

Wie entwickelt sich Zug als Einkaufsort? In Koordination mit Pro Zug und IG Altstadt Zug hat die Stadt Zug drei externe Studien erstellen lassen. Sie beleuchten unseren Detailhandel aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

38 **Kulturstrategie** **Interview mit Iris Weder, Leiterin Kultur**

Die Stadt Zug wächst. Die Bedürfnisse der Bevölkerung verändern sich. Das spiegelt sich auch im Kulturbereich. Deshalb hat der Stadtrat 2020 entschieden, die Kulturstrategie aus dem Jahre 2009 in einem partizipativen Verfahren zu erneuern.

42 **Kinderseite**



STADTMAGAZIN-APP

Für zusätzliche Bildstreifen, direkte Web-Links, Filme und Feedback-Buttons: Laden Sie die Stadtmagazin-Zug-App via QR-Code oder Store auf Ihr Smartphone oder Tablet oder nutzen Sie die Browser-Version. stadtzug.ch/stadtmagazin

Ortsplanung Zug

Die 2020 gestartete Ortsplanungsrevision stellt die Weichen für das künftige Leben und Arbeiten in der Stadt Zug. Sie überarbeitet die Bau- und Zonenordnung und sie steckt den Rahmen ab für die künftige Mobilität und die Freiräume. In einem ersten Schritt wird derzeit das Mobilitäts- und Freiraumkonzept erarbeitet und mit dem Stadtraumkonzept und weiteren Themen aus den Bereichen Siedlung, Landschaft sowie der Ver- und Entsorgung zu einer Gesamtstrategie zusammengefügt. Die Ortsplanungsrevision wird aufzeigen, wie sich die Stadt Zug für das erwartete Wachstum rüstet, wie sie die räumlichen Herausforderungen meistern will und wie sie die Chancen der Zukunft anpackt. Die Bevölkerung der Stadt Zug ist eingeladen, sich zu informieren und mit ihren Wünschen und Ideen einzubringen. Es geht um nichts weniger als um die Zukunft einer lebenswerten Stadt Zug. Alle Studien, Analysen und Resultate von Umfragen und Dialogen sind in der Mediathek der Plattform ortsplanung-zug.ch verfügbar. Sie werden laufend ergänzt.

Texte Harald Klein, Birgitt Siegrist, Daniel Bader

Phase 1

Start Phase 1
Richtplanung

Medienkonferenz
11. März 2020

Online-Mitwirkung
25. Mai 2020–22. Juni 2020



Die Gemeinden der Schweiz sind aufgrund des Bundesgesetzes über die Raumplanung aufgefordert, ihre Nutzungsplanungen alle fünfzehn Jahre zu überprüfen und wenn notwendig anzupassen, wenn sich die Verhältnisse in diesem Zeitraum erheblich geändert haben. Für alle Gemeinden im Kanton Zug und auch für die Stadt Zug trifft dies jetzt zu. Die kantonale Baudirektion gibt den Zuger Gemeinden für eine Revision Zeit bis zum Jahr 2025. Die einzelnen Phasen für die Stadt Zug sind aus dem Zeitstrahl unten ersichtlich.

Die Revision ist aus *drei Gründen* sinnvoll, weil sowohl der Bund als auch der Kanton die planungsrechtlichen Grundlagen in den vergangenen Jahren angepasst haben: *Erstens* wurde das Bundesgesetz über die Raumplanung vor rund zehn Jahren überarbeitet. Die Zuger Bevölkerung stimmte im Jahr 2013 den neuen Rechtsgrundlagen mit einem Ja-Anteil von 71,4 Prozent zu; der Ja-Anteil für die gesamte Schweiz lag bei 62,9 Prozent. *Zweitens* revidierte der Kanton Zug im Anschluss seine rechtlichen Grundlagen (Richtplan, Planungs- und Baugesetz PBG und die Verordnung zum Planungs- und Baugesetz VPBG) und passte diese den Vorgaben des Bundes an. *Drittens* wurden durch den Beitritt des Kantons Zug zur IVHB (Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der Baubegriffe) neue Begriffe und Messweisen eingeführt.

Mitwirkung obligatorisch und erwünscht

Die Revision der Ortsplanung gliedert sich gemäss den Vorgaben des Raumplanungsgesetzes und der kantonalen Baugesetzgebung in zwei Teile:

In der *ersten Phase* werden Konzepte und Strategien für die Entwicklung der Stadt erarbeitet und in einem breiten Mitwirkungsprozess mit der Bevölkerung, den Quartieren, den Interessengruppen und der Politik diskutiert. Als Zeithorizont für die Überlegungen gilt das Jahr 2040. Die Mitwirkung erfolgt als Dialog zwischen Behörden, Experten, Bevölkerung und Interessengruppen. Nach diesem Prozess bereinigt und beschliesst der Stadtrat die Strategie und unterbreitet sie dem Stadtparlament Ende 2021 zur Kenntnisnahme. In der *zweiten Phase* von 2023 bis 2025 werden die Bauordnung, der Zonenplan und die entsprechenden Reglemente in zwei Lesungen überarbeitet und vom

Stadtparlament beraten und verabschiedet. Zu beiden Lesungen erfolgt eine öffentliche Auflage, bei der die Stimmberechtigten durch Einwendungen bzw. Beschwerden formell mitwirken können. Nach der politischen Beratung werden die Dokumente den Stimmberechtigten zur Abstimmung unterbreitet.

Herausforderung 1: Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum

Der Kanton Zug wird aufgrund seiner zentralen Lage in der Schweiz, seiner landschaftlichen und wirtschaftlichen Qualitäten und der Nähe zur Wirtschaftsmetropole Zürich weiterhin wachsen. Dieses Wachstum an Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Arbeitsplätzen soll gemäss kantonalem Richtplan zu 85 Prozent im Siedlungsgebiet der Gemeinden Risch, Hünenberg, Cham, Steinhäusern, Baar und Zug stattfinden.

Nach den Vorgaben des Raumplanungsgesetzes hat die zukünftige Entwicklung ohne zusätzliche Einzonungen zu erfolgen. Ausgenommen davon sind einzig Zonen des öffentlichen Interesses für Bauten und Anlagen sowie wenige, kleinere Anpassungen des Baugebiets. Die Entwicklung der Stadt Zug wird somit über die Verdichtung bereits bebauter Gebiete erfolgen. Der Stadtrat geht davon aus, dass die Stadt Zug bis im Jahr 2040 auf 41 000 bis maximal 46 000 Einwohner/innen und 50 000 Beschäftigte anwachsen wird. (Stand heute 31 400 Einwohner/innen und 41 000 Arbeitsplätze). Diese Einschätzung basiert auf konkreten Projekten sowie dem Potenzial der verbleibenden Bauzonen. Die Entwicklung konzentriert sich auf die Verdichtungsgebiete im Zentrum der Stadt sowie in der Äusseren Lorzenallmend. Diverse Planungen und Projekte innerhalb der Verdichtungsgebiete befinden sich in Vorbereitung, im Prozess der gesetzlichen Verankerung oder bereits in der Umsetzung.

Herausforderung 2: Ausbau der Infrastruktur

Das prognostizierte Wachstum führt zu einem Ausbau der erforderlichen Infrastrukturen, vor allem bei den Schulanlagen. Weiter sind genügend Naherholungsflächen und Sportanlagen zur Verfügung zu stellen. Auch die Anlagen für die Versorgung sind stetig den wachsenden Anforderungen anzupassen. Das Baudepartement überprüft die bestehenden Infrastrukturen und klärt ab, wo noch

Reserven bestehen. Auch für die öffentlichen Infrastrukturen gilt das Prinzip der Verdichtung nach innen.

Schwerpunkt Mobilität und Freiraum

Zu den zentralen Aufgaben der Ortsplanung gehört das Erarbeiten eines übergeordneten Mobilitätskonzepts. Der kantonale Richtplan legt fest, in welchen Gebieten der Stadt künftig eine Verdichtung stattfinden darf. Erste Überlegungen zeigen auf, dass die damit mögliche Entwicklung nur mit klaren Vorstellungen bezüglich der Mobilität bewältigt werden kann. Aufgrund der zentralen Bedeutung von Mobilität und Freiraum werden diese beiden Aspekte in der aktuellen Revision der Ortsplanung als Erstes bearbeitet und mit der Bevölkerung diskutiert. In einem zweiten Schritt folgen weitere Themen aus den Bereichen Siedlung, Landschaft sowie Ver- und Entsorgung.

Stadtraumkonzept als wichtige Grundlage

In den vergangenen Jahren verlief die Verdichtung der Stadt nicht immer im Einklang mit einer Aufwertung des öffentlich zugänglichen Stadtraums. Es wurden nicht im gleichen Masse, wie zusätzliche Nutzflächen entstanden sind, auch zusätzliche Grün- und Freiräume geschaffen oder die Strassenräume und das Fuss- und Radwegnetz aufgewertet und ergänzt. Das «Stadtraumkonzept Zug 2050» betont, wie wichtig es ist, den öffentlichen Stadtraum auf die Bedürfnisse und Empfindungen der Bevölkerung auszurichten. Die sorgfältige, differenzierte Gestaltung des öffentlichen Raums hilft den Bewohnerinnen und Bewohnern, sich in ihrer Stadt zu orientieren, sie prägt den Charakter unterschiedlichster Orte und verbindet diese gleichzeitig zu einem stimmigen Ganzen.

Organisation der Ortsplanungsrevision

Die politische Leitung liegt bei Eliane Birchmeier, Stadträtin und Vorsteherin des Baudepartements, die Gesamtprojektleitung bei Stadtplaner Harald Klein. Ergänzt wird das Team mit politischen sowie fachlichen Begleitgruppen und externen Planungsbüros. Die Bevölkerung und weitere Interessengruppen erhalten laufend Gelegenheit, aktiv an der Ortsplanung mitzuwirken.

Bevölkerungswachstum bis 2040



Die Stadt Zug ist einem hohen Wachstums- und Entwicklungsdruck ausgesetzt. Dieser betrifft gleichermaßen Arbeitsplätze wie Einwohnerinnen und Einwohner. Hinzu kommt die ideale Lage innerhalb der Schweiz, mit dem Bezug zur Grossstadt Zürich und deren Angebot in den Bereichen Bildung (Universitäten), Kultur und Freizeit. Aber auch die nahe Lage zum Flughafen, die sehr gute Erschliessung mit der Bahn oder dem Individualverkehr sowie die nahen Erholungsgebiete und Sportmöglichkeiten tragen zur Attraktivität bei. Wuchsen in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere die Arbeitsplätze, so besteht heute eine grosse Nachfrage nach Wohnraum.

Die Stadt Zug ist Teil der Stadtlandschaft gemäss kantonalem Richtplan (Siedlungsgebiet von Zug, Baar, Steinhausen, Cham, Hünenberg und Rotkreuz) und das politische wie kulturelle Zentrum der Region Zug. Gemäss kantonalem Richtplan sollen 85 Prozent des zukünftigen Wachstums im Kanton Zug in der Stadtlandschaft stattfinden. Davon soll rund ein Drittel auf die Stadt Zug entfallen.

Bei der Bevölkerungsprognose setzt das Baudepartement nicht auf eine rein statistische Wachstumsberechnung, wie sie der Bund und der Kanton vornehmen. Das prognostizierte Wachstum in der Stadt Zug geht von konkreten Projekten aus, welche bereits rechtskräftig sind oder sich in fortgeschrittener Planungsphase befinden. Ergänzt werden diese Zahlen durch die Prognose der allgemeinen Erneuerungen in den Quartieren. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren ist in der Stadt Zug bis ins Jahr 2040 mit einem Bevölkerungswachstum zwischen 10000 bis 15000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu rechnen. Das Bevölkerungswachstum wird mehrheitlich im Norden und Westen der Stadt Zug stattfinden. Besonders hervorzuheben sind dabei die Areale Äussere Lorzenallmend, Landis & Gyr-Areal, Herti Süd und die Entwicklungsgebiete entlang der Bahngleise (Unterfeld) sowie der Baarer- und Industriestrasse.

Phase 2

Start Phase 2
Nutzungsplanung 2023

Stadtrat
Beratung und Beschluss
parlamentarische Vorlage 1. Lesung

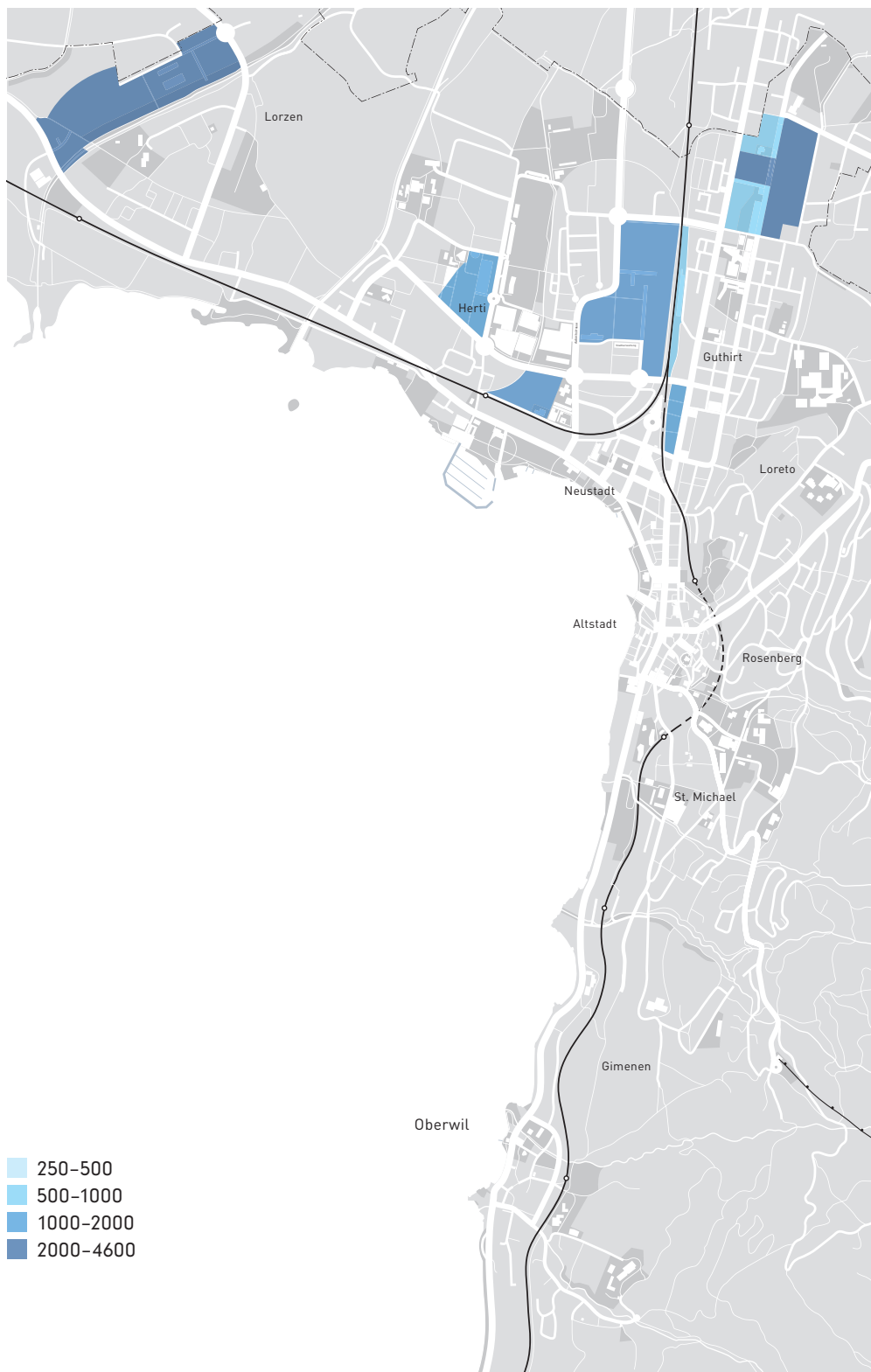
Grosser Gemeinderat
Beratung und Beschluss
1. Lesung

1. Öffentliche Auflage
Mai 2024

2023

2024

Arbeitsplatzwachstum bis 2040



Die Schweiz als attraktiver und weltweit vernetzter Wirtschaftsstandort inmitten von Europa wächst aufgrund der Globalisierungseffekte in den vergangenen Jahren um 40 000 bis 60 000 Einwohner pro Jahr (2019 um 40 000). Dieses Wachstum basiert im Wesentlichen auf dem Zuzug von Arbeitskräften, mehrheitlich von hochqualifizierten Arbeitnehmenden mit ihren Familien.

Die Stadt und die Region Zug sind Teil des Wirtschaftsraums Zürich. Sie profitieren zudem stark von ihrer erfolgreichen und umfassenden Ansiedlungspolitik von Firmen sowie der damit einhergehenden tiefen Unternehmensbesteuerung, welche seit den 1960er- Jahren besteht. Die Arbeitsplatzzahl in der Region Zug wächst somit aufgrund der Globalisierung und der Sitzverlagerung von Firmen innerhalb der Schweiz. Zusätzliches Wachstum an Arbeitsplätzen entsteht aber auch durch die hier bereits ansässigen Firmen.

Gemäss den Vorgaben des Bundes bzw. des Kantons Zug ist für die Stadt Zug von einem Wachstum von 50 000 Arbeitsplätzen bis ins Jahr 2040 auszugehen. Ein erhöhtes Wachstum gegenüber den Prognosen des Kantons – wie bei der Bevölkerungsentwicklung – wird bei den Arbeitsplätzen als wenig realistisch angesehen. Die Nachfrage nach Wohnraum ist deutlich höher. Dies ist unter anderem daran ersichtlich, dass die Grundeigentümer und Investoren bei ihren Planungen und Projekten den Wohnanteil erhöhen und im Gegenzug den Anteil an Dienstleistungsflächen reduzieren.

Wie beim Bevölkerungswachstum wird auch das Arbeitsplatzwachstum schwergewichtig im Zentrum sowie im Norden und Westen der Stadt Zug stattfinden. Besonders hervorzuheben sind dabei die Areale Äussere Lorzenallmend, Technologiecluster V-Zug, Landis&Gyr, An der Aa (ZVB), Baarerstrasse West und Hertzentrum.

Stadtrat
Beratung und Beschluss
parlamentarische Vorlage 2. Lesung

Grosser Gemeinderat
Beratung und Beschluss
2. Lesung 2024/2025

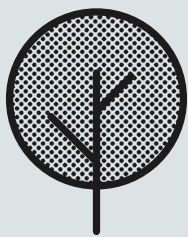
Volksabstimmung
28. September 2025

2. Öffentliche Auflage
Oktober 2025

Regierungsrat
Genehmigung
März 2026

2025

2026



Die Stadt mit den vielfältigen Grünräumen

Resultate des Online-Dialogs

In den letzten Jahren wurde vor dem Hintergrund der Klimaerwärmung in der Ortsplanung vermehrt die Idee einer Stadt mit vielfältigen Grünräumen in den Fokus gerückt. Die Stadt Zug hat sich Anliegen aus der Bevölkerung zu Herzen genommen und möchte die Begrünung der Stadt vorantreiben. Die Bevölkerung wünscht sich seit einiger Zeit mehr Naturnähe, auch in der Stadt.

Der gesellschaftliche Trend geht zu einer ökologischen Lebensweise, welche auch auf Ortsplanungen Einfluss nimmt. Dabei stehen das Stadtklima und die Aufenthaltsqualität im Vordergrund. Die Bevölkerung setzt eine «grüne Stadt Zug» und die Förderung von einem friedlichen Zusammenleben zwischen Mensch und Natur mit einer hohen Lebensqualität gleich. Die Begrünung der Stadt Zug wird als Massnahme gegen die spürbare Erwärmung des Klimas verstanden und die Positionierung der Stadt Zug als «Green City» wird von vielen Teilnehmenden im Dialog vorgeschlagen. Grosse Ideen wie Schattenbäume, Fassadenbegrünungen, Kies statt Asphalt und sogar der Wunsch nach einem Stadtpark werden dafür genannt. Renaturierungen von Flüssen und «grüne Adern» in Form von zusammenhängenden Grünzonen werden als mögliche Massnahmen gesehen.

Die Stadt soll «mehr Mut zu Grün» zeigen, dies ist der grundsätzliche Tenor in der Bevölkerung. Dabei sind viele Zugerinnen und Zuger bereit, selber bei diesen Massnahmen mitzuwirken. Das allgemeine Interesse für eine «grüne Stadt Zug» ist sehr hoch. Viele erachten es als zudem wichtig, dass die Biodiversität gefördert wird – die Grünräume mit einheimischen Pflanzen sollen nicht nur ein Rückzugsort für Zugerinnen und Zuger darstellen, sondern auch für Insekten, Vögel und Kleintiere attraktiv sein. Aus diesem Grund wünscht sich die Bevölkerung eine Biodiversitätsstrategie, in welcher Ziele und Anreize definiert werden sollen, um die Begrünung der Stadt voranzutreiben.

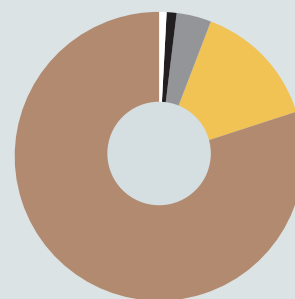
Online-Dialoge ausgewertet

Über die Dialogplattform stellte das Baudepartement der Stadt Zug mögliche Stossrichtungen der zukünftigen Entwicklung zur Diskussion, dies in vier Themenfeldern: Grünräume, Mobilität, Quartiere und Zentrum. Die detaillierte Auswertung liegt vor und dient zum Erarbeiten des Konzepts Mobilität und Freiraum – einer wichtigen Grundlage der Ortsplanungsrevision.

STOSSRICHTUNG

Wir wollen eine stärkere Begrünung des öffentlichen Raums und einen Ausbau der Begegnungsmöglichkeiten aktiv fördern. Zusätzliche Freiräume sollen insbesondere in den Verdichtungsgebieten entstehen. Im Stadtzentrum stehen die Abmilderung der klimatischen Auswirkungen und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität im Vordergrund. Wichtig ist die Vernetzung der Frei- und Grünräume untereinander durch sogenannte «grüne Adern», einerseits zur Förderung der Ökologie, der allgemeinen Aufenthaltsqualität sowie des Fuss- und Veloverkehrs, andererseits zur Entlastung des Naherholungsdrucks auf das Seeufer. Ebenfalls von Bedeutung ist die Anbindung und Zugänglichkeit der Freiflächen ausserhalb des Baugebiets.

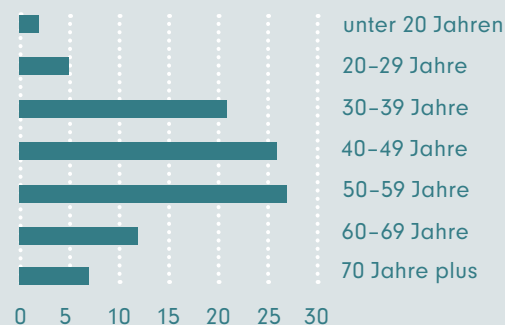
BEWERTUNG STOSSRICHTUNG



■ Ich finde die Stossrichtung gut	80
■ Ich finde sie eher gut	14
■ Ich finde sie weniger gut	4
■ Ich finde sie nicht gut	1
■ Ich habe hierzu keine Meinung	1

167 TEILNEHMER/INNEN

Frauen 42 %	Wohnort Zug 91 %
Männer 58 %	Arbeitsort Zug 58 %





Reden Sie mit!
«Mobilität & Freiraum»

Online-Dialog
 ortsplanung-zug.ch

Die Stadt mit der effizienten und flächenschonenden Mobilität

Resultate des Online-Dialogs

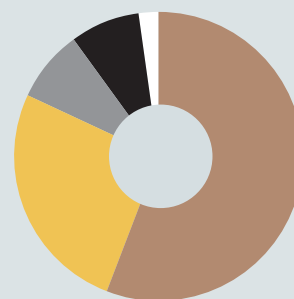
Die Stadt Zug wächst, und somit auch der Verkehr und das Bedürfnis nach einem neuen, effizienten und flächenschonenden Mobilitätskonzept. Ein Ansatz ist, den beschränkten Platz im Stadtzentrum so umzuverteilen, dass alle Verkehrsteilnehmer – ob mit Velo, zu Fuss oder mit dem Auto – gleichberechtigt behandelt werden. Dazu müssten Velo- und Fussgängerwege aufgewertet sowie der Pendlerverkehr gelenkt und dosiert werden – durch eine Anpassung und einen Ausbau der Busnetze an die Bedürfnisse der Bevölkerung. Dies reduziert und beruhigt den Individualverkehr im Stadtzentrum und in den Quartieren vor allem in den Stosszeiten.

Die dem Online-Dialog vorgelagerte Umfrage zum Mobilitätsverhalten (s. Seite 14) zeigte auf, dass in der Stadt Zug die Verkehrsmittel Auto, Velo und ÖV gleichwertig genutzt werden. Der Grundsatz der Gleichbehandlung aller Verkehrsteilnehmer liegt deshalb auch der Ortsplanung zugrunde. Einige Zugerinnen und Zuger äussern den Wunsch, dass der Fuss- und Veloverkehr einen höheren Stellenwert bekommen soll. Dieser Wunsch geht mit dem globalen Trend zu verkehrsberuhigten Innenstädten wie zu einer sportlich aktiven Lebensweise der breiten Bevölkerung einher. Hierbei sagen viele der Teilnehmenden «Velo first.» Ausserdem möchten die Zuger Verkehrsteilnehmer/innen, dass die unterschiedlichen Fortbewegungsmittel klarer voneinander zu trennen sind. Dazu gehört auch die bessere Trennung von Fussgängern und Velofahrern, da es in den letzten Jahren aufgrund der Zunahme von E-Bikes zu mehr Konflikten auf den geteilten Trottoirs gekommen ist. Gemäss den Teilnehmenden braucht es effiziente und sichere Velowege und allgemein velofreundlichere Lösungen in der Innenstadt, wobei diese Änderung zu Lasten des Individualverkehrs umgesetzt werden soll.

STOSSRICHTUNG

Eine funktionstüchtige Stadt Zug braucht eine effiziente, flächenschonende Mobilität, die leistungsfähig, komfortabel und sicher ist, aber möglichst wenig Fläche in Anspruch nimmt. Dazu müssen wir, insbesondere im Stadtzentrum, den beschränkten Raum neu verteilen und situations- und bedürfnisgerecht organisieren. Die Stadt Zug setzt, wo räumlich möglich, auf die Gleichbehandlung aller Verkehrsteilnehmer. Das zukünftige Mobilitätswachstum ist soweit wie möglich über den Velo- und Fussverkehr und den öffentlichen Verkehr (Bahn und Bus) aufzufangen.

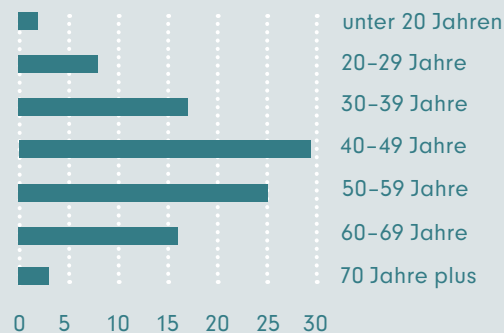
BEWERTUNG STOSSRICHTUNG



Ich finde die Stossrichtung gut	56
Ich finde sie eher gut	26
Ich finde sie weniger gut	8
Ich finde sie nicht gut	8
Ich habe hierzu keine Meinung	2

133 TEILNEHMER/INNEN

Frauen	38 %	Wohnort Zug	95 %
Männer	62 %	Arbeitsort Zug	59 %





Die Stadt der vielfältigen Quartiere und kurzen Wege

Resultate des Online-Dialogs

Die Quartiere von Zug leisten durch ihre eigenständige und hohe Lebensqualität einen wichtigen Beitrag zum Charme der Stadt. Die Ortsplanung hat sich zum Ziel gesetzt, diesen spezifischen Charakter der Zuger Quartiere trotz stetigem Wachstum zu bewahren. Vorgeschlagen werden dabei Massnahmen zu Ausbau von öffentlichen Strukturen innerhalb der Quartiere wie auch die Förderung von Frei- und Grünräumen sowie Spiel- und Begegnungsplätzen. Die Quartiere sollen Möglichkeiten bieten, einander kennenzulernen und die Stadt mitzugestalten. Die Idee einer «Stadt der kurzen Wege» soll den Ausbau von Velo- und Fusswegen vorantreiben. Dies würde den Verkehr innerhalb der Quartiere beruhigen und somit den Lärm eindämmen.

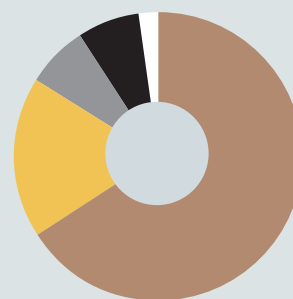
Im Dialog werden diese Ideen von der Mehrheit der Teilnehmenden unterstützt. Viele sehen in der Aufwertung der Quartiere gleichzeitig eine Steigerung der Lebensqualität. Lebendige Quartiere würden die allgemeine Wohnqualität verbessern. Durch die Förderung von eigenständigen Freiräumen können sich Personen aller Altersgruppen und Nationalitäten näherkommen, wobei das Quartierleben zu mehr Zusammenhalt führen könnte. Cafés, Spielplätze, verkehrsfreie Plätze und Anlagen für eine gemeinsame Nutzung könnten die Quartiere aufleben lassen, so der allgemeine Konsens der Befragten.

Auch das Stichwort «kurze Wege» wurde von der Mehrheit der Dialogteilnehmenden positiv aufgegriffen. So soll der Fokus auf die Fussgänger/innen und Velofahrer/innen gelegt werden – die Quartiere wären nicht mehr so befahren und würden dementsprechend auch ruhiger werden. Wenn der Lärm des Autoverkehrs verringert werden kann, sehen viele dies als Aufwertung der Lebensqualität.

STOSSRICHTUNG

Das Wachstum ist quartierverträglich auszugestalten. Die bestehende hohe Lebensqualität ist zu erhalten und wo erforderlich zu verbessern. Der Bau von zusätzlichen Wohnungen, der Ausbau der öffentlichen Infrastrukturen in den Quartieren wie Freiräume, Spiel- und Begegnungsplätze, Treffpunkte, Service public (Post, Pickup-Stationen etc.) tragen dazu wesentlich bei. Auch die Quartierschulhäuser mit ihren Sportanlagen sowie die Integration von Vereinslokalen spielen eine wichtige Rolle. In den einwohnerstarken und dicht bebauten Quartieren (Zentrum, Guthirt, Herti und Lorzen) wie auch in Oberwil werden eigenständige Quartierzentren gefördert bzw. neu geschaffen. Dadurch lässt sich der tägliche Bedarf im Quartier abdecken. All diese Massnahmen führen zu einer «Stadt der kurzen Wege» und unterstützen damit den Fuss- und Veloverkehr innerhalb der Quartiere wie auch von Quartier zu Quartier.

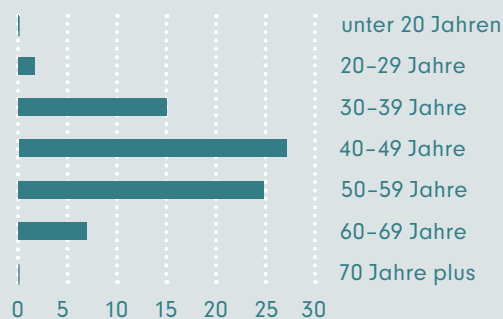
BEWERTUNG STOSSRICHTUNG

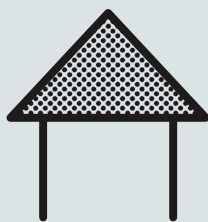


■ Ich finde die Stossrichtung gut	66
■ Ich finde sie eher gut	18
■ Ich finde sie weniger gut	7
■ Ich finde sie nicht gut	7
■ Ich habe hierzu keine Meinung	2

55 TEILNEHMER/INNEN

Frauen 44 %	Wohnort Zug 98 %
Männer 56 %	Arbeitsort Zug 56 %





Die Stadt mit einem lebendigen Zentrum für alle

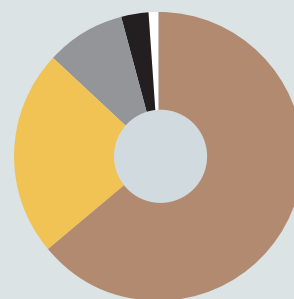
Resultate des Online-Dialogs

Das gesellschaftliche und wirtschaftliche Zentrum der Stadt Zug beherbergt viele Gastronomie- und Detailhandelsbetriebe, welche zur Attraktivität der Stadt beitragen. Die Stadt Zug erkennt das Potenzial dieser Umgebung und möchte durch die stärkere Nutzung des Aussenraums die Aufenthalts- und Lebensqualität für die Bevölkerung aufwerten. Das Zentrum von Zug (Bereich Bahnhof, Bundesplatz, Metalli) gehört zusammen mit der Altstadt und der Seepromenade zum Herzstück der Stadt. Es sollte aktiv und unterschiedlich genutzt werden können. Dazu gehört auch, dass verkehrsberuhigte, -arme und -freie Bereiche geschaffen und dass der Fuss- sowie der Velo-Verkehr bewusst gefördert werden. Fussgängerzonen und Grünflächen werden von den Teilnehmenden explizit gewünscht. Diese würden Freiräume ohne vorgegebenen Nutzen schaffen, um spontane Aktionen und Treffen mit anderen Menschen zu ermöglichen. Auch werde dadurch vermehrte Laufkundschaft für die Geschäfte angezogen. Die Teilnehmer/innen des Dialogs haben insgesamt eine moderne und urbane Vision des künftigen Zuger Stadtzentrums. Einerseits soll das Zentrum gestärkt werden, andererseits ist ein Hauptanliegen, dass die Zuger Altstadt belebter wird. Dies soll durch aktive Förderung von Gastronomie- und Detailhandelsbetrieben geschehen, sodass die Zuger Altstadt zu einem Ort der Begegnungen und der Freizeitaktivitäten wird, zu einem Treffpunkt für den Ausgang, zum Einkaufen und zu einem Ort der lebendigen Kultur. Allgemein wünscht man sich, dass die Seepromenade besser genutzt wird – der See als Naherholungsgebiet und Freizeitzone werde vernachlässigt. Bars und Cafés an der gesamten Seepromenade sowie Restaurants direkt am Seeufer würden dem Stadtbild helfen, moderner und attraktiver zu wirken. Der allgemeine Konsens bei den Teilnehmenden ist, dass die «Zuger Juwelen» Altstadt und Seepromenade zu attraktiven und beliebten Aufenthaltsorten aufgewertet werden sollen.

STOSSRICHTUNG

Im Stadtzentrum wollen wir das brachliegende Potenzial des Aussenraums vermehrt nutzen und die Anliegen von Natur und Klima durch eine verstärkte Begrünung berücksichtigen. Der öffentliche Raum muss an Bedeutung und Attraktivität gewinnen. Die Identität des Zentrums als Herzstück, mit dem vielfältigen Detailhandel und der Aufenthaltsqualität, wollen wir aktiv stärken. Der zur Verfügung stehende öffentliche Raum wird zur Begegnung und Vernetzung aufgewertet. Im Fokus stehen auch Massnahmen für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Im Stadtzentrum erhalten die unterschiedlichen Verkehrsmittel gleich viel Bedeutung und Raum. Damit dies gelingt, sind die flächeneffizienten Verkehrsmittel (Fuss-, Velo- und öffentlicher Verkehr) zu fördern. Die Versorgung des Gewerbes mit Gütern wird sichergestellt.

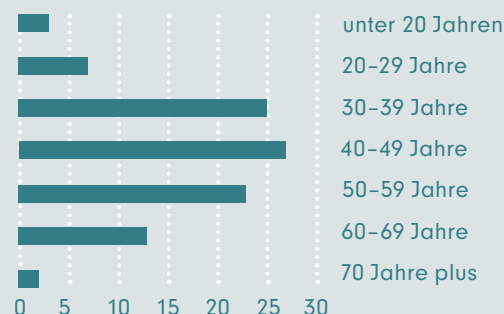
BEWERTUNG STOSSRICHTUNG



Ich finde die Stossrichtung gut	64
Ich finde sie eher gut	23
Ich finde sie weniger gut	9
Ich finde sie nicht gut	3
Ich habe hierzu keine Meinung	1

89 TEILNEHMER/INNEN

Frauen	42 %	Wohnort Zug	94 %
Männer	58 %	Arbeitsort Zug	62 %



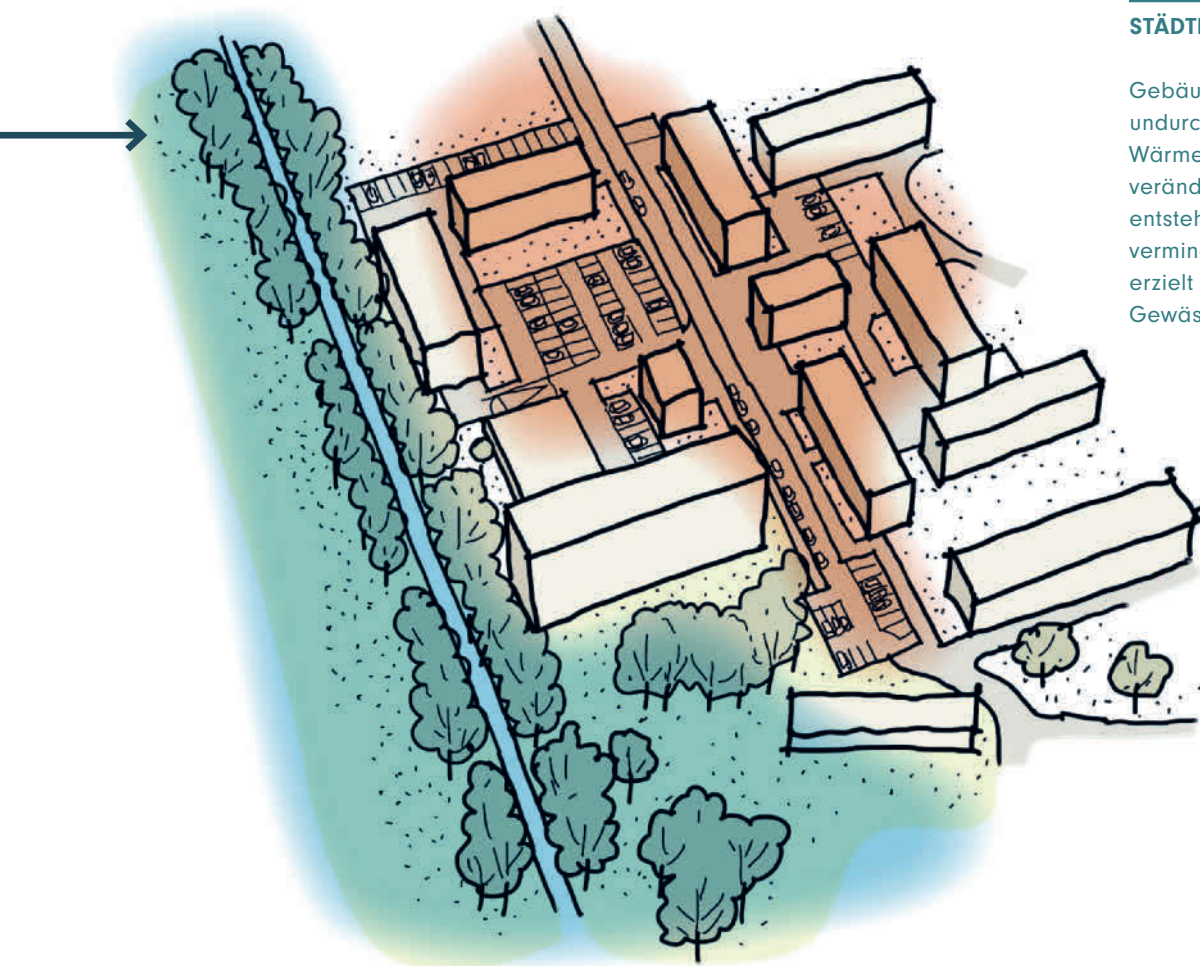


LEGENDE

- 1 Talabwinde** sind insbesondere im nordöstlichen Stadtgebiet im Umfeld der Kantonschule Zug lokalisiert. Die Luft fließt dabei nahe an den Grünräumen entlang. Gebäude bremsen den Fluss.
- 2 Hangabwinde** treten im südlichen Stadtgebiet, beim Abhang des Zugerbergs, auf. Diese sind im Gegensatz zu den Talabwinden flächenhaft ausgeprägt.
- 3 Flurwinde** treten westlich der Innenstadt bzw. beidseits der Lorze auf und bilden sich aufgrund des horizontalen Temperaturunterschieds zwischen Grün- und Siedlungsräumen. Sie sind rein thermisch bedingt und damit eher schwach ausgeprägte Strömungssysteme.



Eine klimaoptimierte Gestaltung zukünftiger Baugelände sollte vorhandene Kalt- und Frischluftströmungen berücksichtigen, um deren klimatischen Nutzen sowohl in einem neuen Quartier als auch im Bestand zu sichern. Dazu sollten Gebäude parallel zur Fließrichtung der Kaltluft angeordnet sein und zwischen ihnen ausreichend grosse Grünflächen erhalten bleiben. Ziel ist es, den Bebauungsrand für die thermische Zirkulation durchlässig zu gestalten; so kann von den angrenzenden Grünflächen auch weiterhin nächtliche Kaltluft in die Bebauung einfließen.



STÄDTE ALS WÄRMESPEICHER

Gebäude und versiegelte, das heisst: wasserundurchlässige Bodenflächen speichern Wärme, geben sie an die Umgebung ab und verändern so das lokale Klima. Als Folge entstehen «städtische Wärmeinseln» und eine verminderte Durchlüftung. Bewegtes Wasser erzielt eine stärkere Kühlung als stehendes Gewässer (Verdunstungskühlung).

Eine Klimaanalyse für die Stadt Zug

Klimaanalyse-Karten zeigen, wo im urbanen Raum heutige und zukünftige Wärmeinseln sowie wertvolle kühlende Grünräume liegen und wo sich wichtige Durchlüftungsbahnen befinden. Die Stadt Zug hat detaillierte Modelle bis ins Jahr 2100 berechnen lassen. Sie liefern für die Ortsplanungsrevision wertvolle Hinweise. Text Thomas Gretener, Illustration Han van de Wetering

Städte sind vom Klimawandel besonders betroffen. Unser lokales Klima hat sich gegenüber der vorindustriellen Epoche messbar um 1,7 Grad Celsius erwärmt. Bis 2050 wollen Bund und Kantone dazu beitragen, die Klimaerwärmung weltweit auf unter 2 Grad, möglichst auf 1,5 Grad Celsius zu beschränken.

Städte als Wärmespeicher

Regional fordern uns andere Phänomene heraus. Im Vordergrund stehen «städtische Wärmeinseln» und eine verminderte Durchlüftung; beides beeinflusst die Luftqualität negativ. Gebäude und versiegelte, das heisst: wasserundurchlässige Bodenflächen speichern Wärme, geben sie an die Umgebung ab und verändern so das lokale Klima. Mit der fortschreitenden Erwärmung, so ist die Forschung überzeugt, verstärken sich diese Effekte: Hitzeperioden werden häufiger auftreten, länger und heisser sein und insbesondere in den Städten zu einer Einschränkung der Lebensqualität führen.

Wärmeinseln und Durchlüftungsbahnen

Vor diesem Hintergrund wurde die klimatische Situation in der Stadt Zug modelliert und topografische und meteorologische Daten sowie die Oberflächenstruktur mit einbezogen. Die Klimaanalyse-Karten zeigen, wo heutige und zukünftige Wärmeinseln sowie wertvolle kühlende Grünräume liegen und wo sich wichtige Durchlüftungsbahnen befinden. Etwa 62 Prozent des Siedlungsraums werden in den Nachtstunden mit Kaltluft versorgt, wobei sich drei Kaltluftsysteme unterscheiden lassen:

- Die **Talabwinde** sind insbesondere im nordöstlichen Stadtgebiet im Umfeld der Kantonsschule Zug lokalisiert. Die Luft fliesst dabei nahe an den Grünräumen entlang. Gebäude bremsen den Fluss. Über den Dächern ist noch immer ein hohes Kaltluftvolumen vorhanden, das in Bereichen mit geringer Bebauung durchaus noch in den bodennahen Bereich einwirken kann.

- An der Zugerbergflanke im südlichen Stadtgebiet treten **Hangabwinde** auf. Diese sind im Gegensatz zu den Talabwinden flächenhaft ausgeprägt und weniger an Leitbahnstrukturen orientiert. Ausnahme: Beim Fridbach und bei den Grünstrukturen im Umfeld der Pädagogischen Hochschule werden lokale Durchlüftungsbereiche als Sonderleitbahnen ausgewiesen. Da das Einwirken von bodennaher Kaltluft über durchströmbare Strukturen erfolgt, sind diese Bereiche besonders empfindlich im Hinblick auf eine weitere Bebauung.

- Als drittes Kaltluftsystem treten **Flurwinde** westlich der Innenstadt bzw. beidseits der Lorze auf. Da sie sich aufgrund des horizontalen Temperaturunterschieds zwischen Grün- und Siedlungsräumen ausbilden, sind sie als rein thermisch bedingte und damit eher schwach ausgeprägte Strömungssysteme anzusehen. Die sich entlang der Allmendstrasse und westlich des Stierenmarktareals fortsetzende Grünstruktur begünstigt das Eindringen bodennaher Kaltluft in den Siedlungsraum.

Wertvolle Planungsinstrumente

Diese und andere Analysen zum lokalen Mikroklima werden in **Planhinweiskarten** verarbeitet. Daraus lassen sich Schutz- und Entwicklungsmassnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas ableiten. Sie geben raumbezogene Hinweise für die gezielte Sicherung, Entwicklung und Wiederherstellung von Durchlüftungsbahnen oder Oberflächenstrukturen, beispielsweise von Grünflächen oder Wasserläufen. Damit erhalten die städtischen Raumplanungsgremien für die Weiterentwicklung der urbanen Zone erstmals wertvolle Planungsinstrumente dieser Art. Klug angewendet, können sie mithelfen, den Effekt des Klimawandels zu mindern. Nachfolgend drei Beispiele.

Frischlufzirkulation senkt Hitzebelastung

- Eine klimaoptimierte Gestaltung zukünftiger Baufelder sollte vorhandene Kalt- und

Frischlufzirkulation berücksichtigen, um deren klimatischen Nutzen sowohl in einem neuen Quartier als auch im Bestand zu sichern. Dazu sollten **Gebäude parallel zur Fließrichtung der Kaltluft angeordnet** und zwischen ihnen **ausreichend grosse Grünflächen** erhalten bleiben. Ziel ist es, den Bebauungsrand für die thermische Zirkulation durchlässig zu gestalten; so kann von den angrenzenden Grünflächen auch weiterhin nächtliche Kaltluft in die Bebauung einfließen.

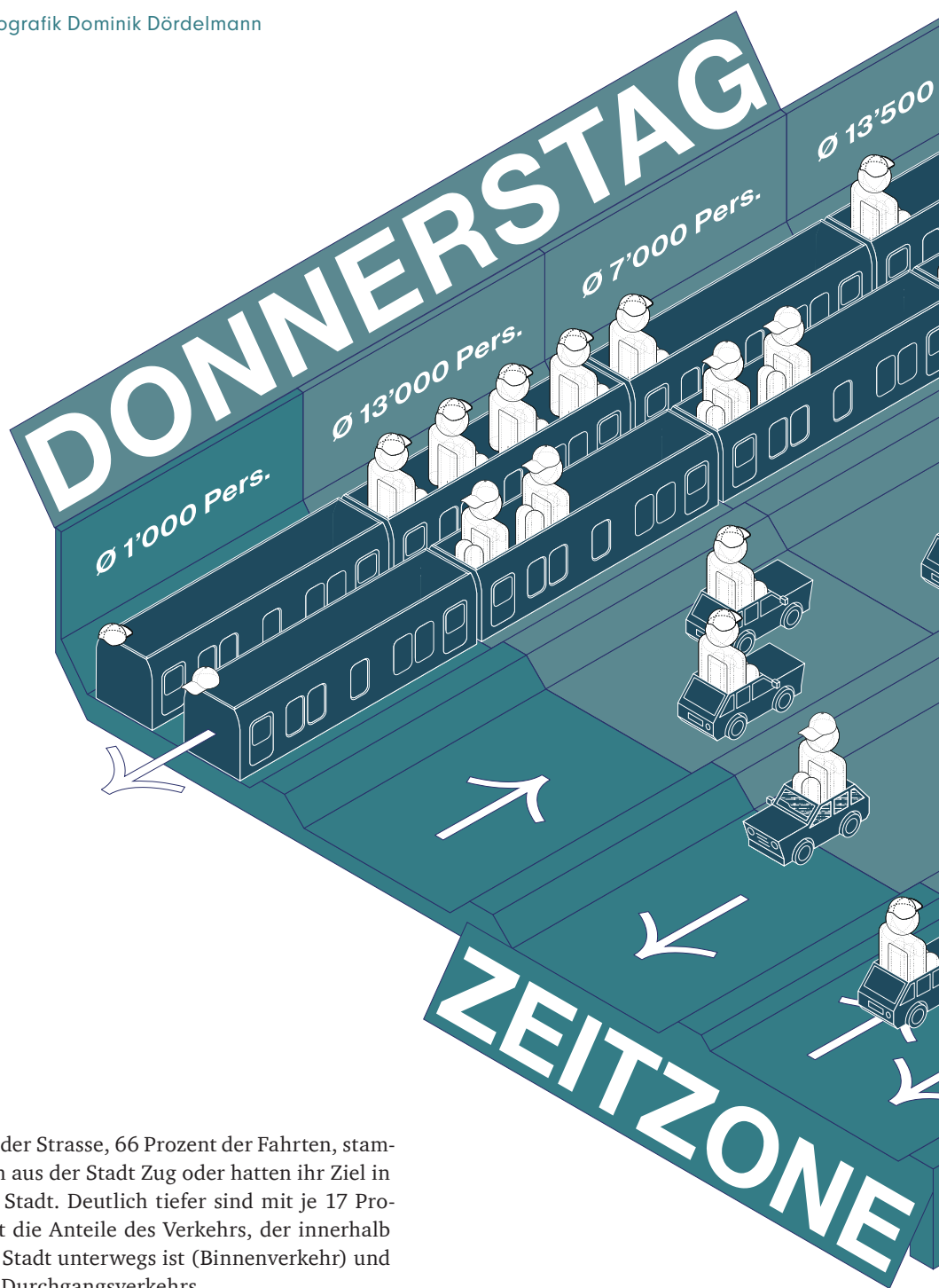
- Während am Tag die Strahlung der Sonne wirksam ist, geben nachts Bauwerke und versiegelte Oberflächen die tagsüber gespeicherte Energie als Wärmestrahlung wieder ab. Durch die **Verringerung des Wärmeinputs am Tage** mit Hilfe von Fassadenbegrünung oder schattenspendenden Strassenbäumen wird gleichzeitig weniger Strahlungsenergie in der Baumasse gespeichert und damit in der Nacht auch weniger Wärme an die Luft abgegeben. Auch durch die Verwendung von **hellen Baumaterialien** lässt sich die Reflexion des Sonnenlichtes erhöhen, sodass ebenerdig versiegelte Flächen und Fassaden stärker zurückstrahlen. Dadurch bleiben sie kühler und nehmen insgesamt weniger Wärmeenergie auf.

- **Gewässer** wirken sich positiv auf die thermische Situation und die Aufenthaltsqualität in städtischen Räumen aus. **Am Tag findet Verdunstung statt:** Diese bezieht die Energie aus der umgebenden Luft und kühlt sie gleichzeitig ab (Verdunstungskühlung). Je grösser die Wasseroberfläche und je höher ihre Temperaturdifferenz zur umgebenden Luft ist, desto stärker wird die kühlende Wirkung. Bewegtes Wasser erzielt eine stärkere Kühlung als stehendes.

Quellen: «Anpassung ans Klima: gezielt planen und für morgen handeln», aus «Umwelt Zug», Kantonale Baudirektion, 2020/Stadtklima-Analyse Stadt Zug, Baudepartement und Departement Soziales, Umwelt, Sicherheit der Stadt Zug, 2020

Wie weiter mit unserer Mobilität?

Mehr als drei Viertel der Bevölkerung sind mit der aktuellen Verkehrssituation in der Stadt Zug zufrieden. Dies soll auch in Zukunft so bleiben. Als Grundlage für zukünftige Mobilitätslösungen setzt die Stadt Zug unter anderem auf anonymisierte Bewegungsdaten. Infografik Dominik Dördelmann



Im Auftrag des Baudepartements analysierte die Deloitte Consulting AG im letzten Jahr die anonymisierten Daten zu den Personenbewegungen in der Stadt Zug in sechs verschiedenen Zeiträumen der Jahre 2017, 2018 und 2019. Ziel der Mobilitätsstudie war es, Verhaltensmuster der Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer zu erkennen und zu verstehen, wie sie sich in der Stadt Zug und in der Umgebung bewegen. Die Studie lieferte Einblicke in die zeitliche und örtliche Verteilung des Verkehrs. Die Daten basieren auf Handy-Positionen, die vom Swisscom-Mobilfunknetz erfasst werden. Der Strassenverkehr lässt deshalb keine Unterscheidung nach Fahrzeugkategorie zu: Sämtliche Fahrten, die nicht als Autobahn- oder Schienenverkehr eingestuft werden, fallen in die Kategorie Strasse. Die Studie zeigt Ursprung und Ziel des Verkehrs – aufgeschlüsselt nach Verkehrsträger.

Schienenverkehr

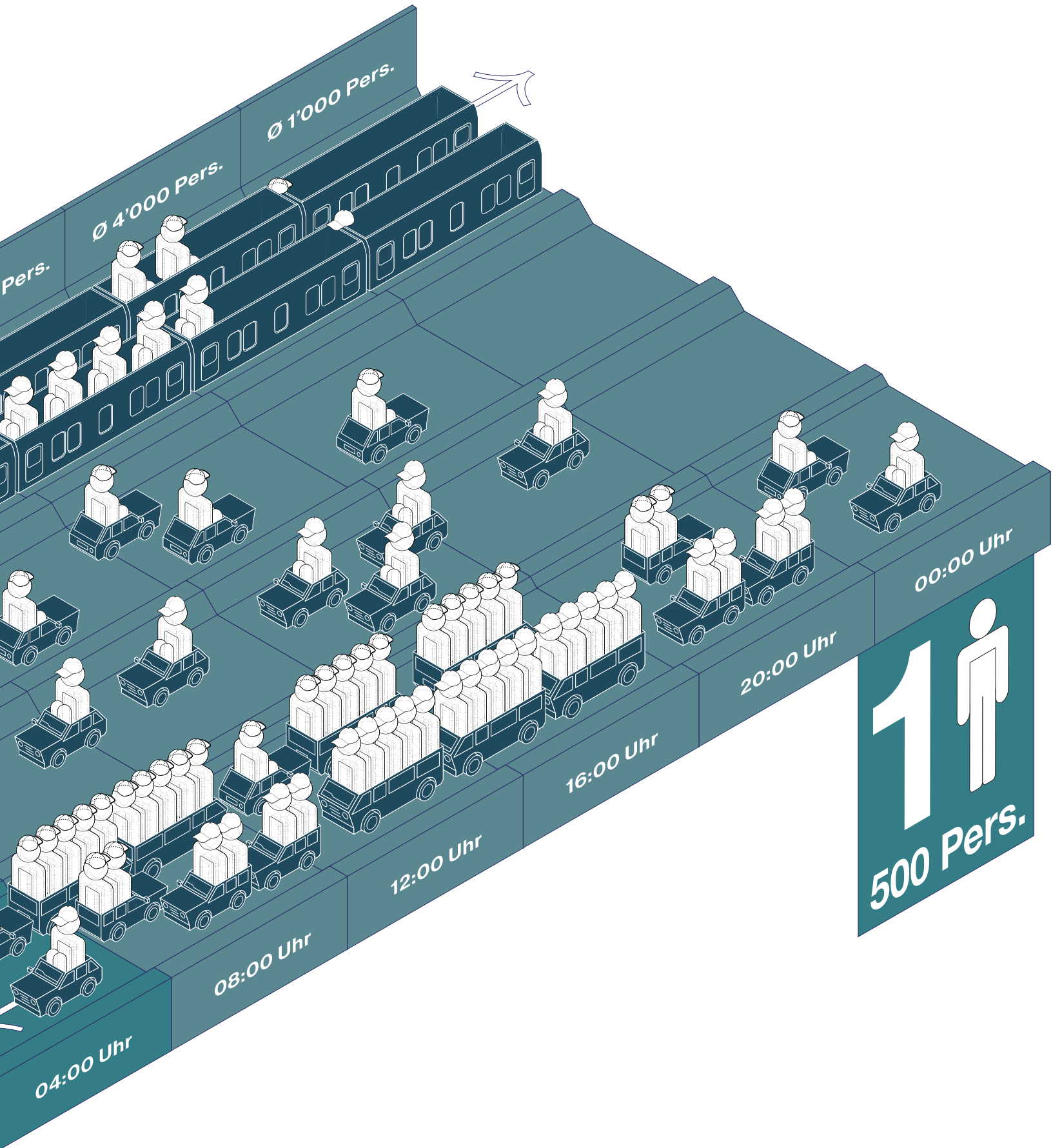
Auf der Schiene ist der Durchgangsverkehr erwartungsgemäss mit 70 Prozent der Fahrgäste am grössten. Der Ziel- und Quellverkehr (der die Stadt als Ziel hat bzw. von der Stadt aus startet) erreicht einen Anteil von je rund 15 Prozent. Nur 1 Prozent der Fahrgäste ist innerhalb der Stadt Zug auf der Schiene unterwegs.

Strassenverkehr

Ein deutlich anderes Bild zeigt sich auf der Strasse. Die meisten erfassten Bewegungen

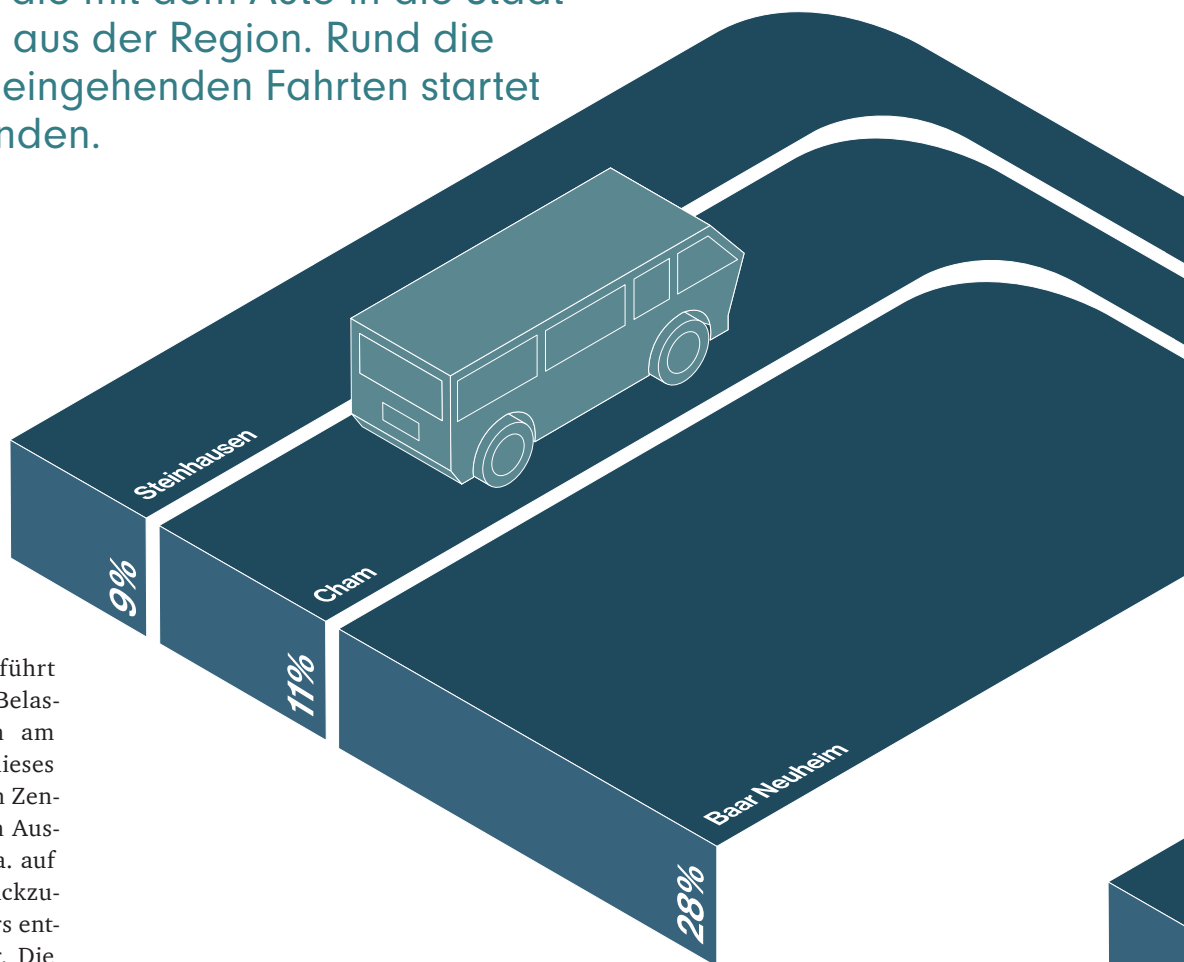
auf der Strasse, 66 Prozent der Fahrten, stammen aus der Stadt Zug oder hatten ihr Ziel in der Stadt. Deutlich tiefer sind mit je 17 Prozent die Anteile des Verkehrs, der innerhalb der Stadt unterwegs ist (Binnenverkehr) und des Durchgangsverkehrs.

Der tiefe Anteil des Durchgangsverkehrs am Gesamtverkehrsvolumen auf der Strasse lässt darauf schliessen, dass grossräumige Umfahrungen – wie die im Sommer 2021 öffnende Tangente Zug–Baar oder Ausbauten im Nationalstrassennetz – keine wesentlichen Entlastungen für die Stadt Zug bewirken.



Woher kommt der Verkehr?

Die Stadt Zug strahlt als Kantonshauptort und wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Region stark auf die Nachbargemeinden aus, was sich insbesondere beim Verkehr auf der Strasse zeigt. Die meisten Personen, die mit dem Auto in die Stadt Zug pendeln, kommen aus der Region. Rund die Hälfte der in die Stadt eingehenden Fahrten startet in den Nachbargemeinden.



Der hohe Anteil von Ziel-/Quellverkehr führt insbesondere auf der Strasse zu hohen Belastungen während den Spitzenstunden am Morgen und am Abend. 70 Prozent dieses Verkehrs finden auf der Strasse statt. Im Zentrum ist der Anteil im Vergleich zu den Ausenquartieren am höchsten. Dies ist u.a. auf die Arbeitsplatzdichte im Zentrum zurückzuführen: 36 Prozent des Strassenverkehrs entsteht durch Pendlerinnen und Pendler. Die erhobenen Daten zeigen, dass es neben der Morgen- und Abendspitzenstunde jedoch zu keinen Überlastungen kommt. Für Stadtzu-gerinnen und -zuger bietet das bestehende Verkehrsnetz somit hinreichend Kapazität. Beim Pendlerverkehr wäre zu überlegen, wie man etwa die Verkehrsspitzen glätten oder den Schienenverkehr für Pendler/innen noch attraktiver gestalten könnte, damit der Strassenverkehr in den Spitzenstunden nicht weiter zunimmt.

Wichtige Erkenntnisse aus Gruppendiskussionen

Im Anschluss an die Auswertung der Mobilitätsdaten wurden Verkehrsteilnehmer und -teilnehmerinnen aus verschiedenen Alters- und Berufsgruppen in Gruppendiskussionen nach ihren spezifischen Bedürfnissen gefragt. Wichtig sind etwa die Erkenntnisse zum gewerblichen Verkehr: Vor allem ausreichend verfügbare Güterumschlag- und Halteplätze werden wiederholt als wichtiges Anliegen genannt. Insbesondere jüngere Befragte

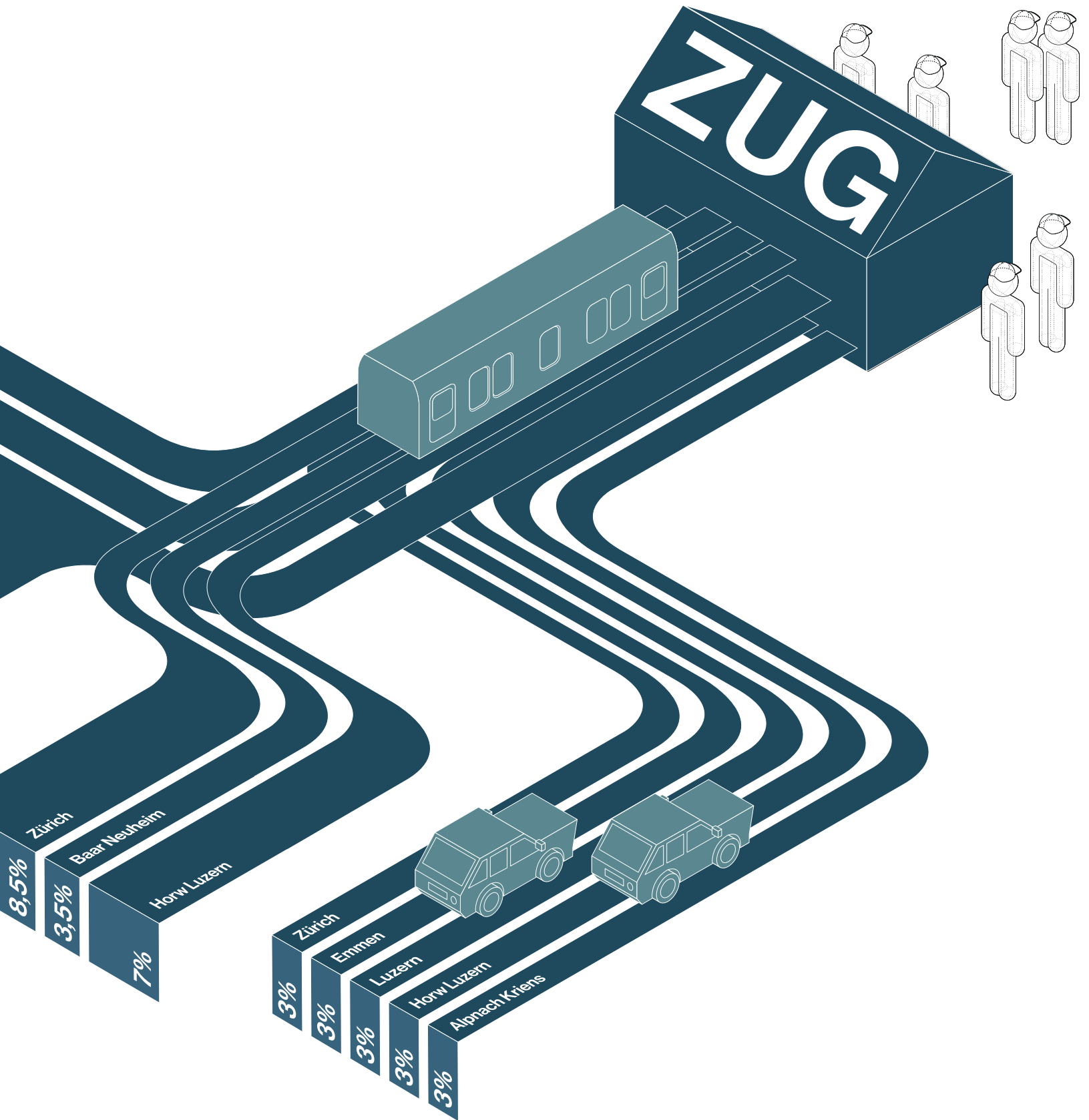
wünschen sich vermehrt verkehrsfreie Räume in der Stadt sowie übereinstimmend mit den älteren Befragten auch mehr und bessere Infrastrukturen für den Veloverkehr. Wichtig war es den Teilnehmenden, dass die Zuverlässigkeit des Öffentlichen Verkehrs erhalten bleibt.

Wie geht es weiter?

Die Erkenntnisse aus dem Mobilitätsverhalten der Zuger Bevölkerung fliessen nun in die Erarbeitung des Mobilitäts- und Freiraumkonzepts ein. Dieses Konzept ist eine Grundlage der Ortsplanung. Einige Fragestellungen und Befunde aus der Analyse sind in den Online-Dialog eingeflossen, in welchem die Bevölkerung ihre Meinung zur Mobilität der Zukunft teilen konnte (s. Seite 8–11). Letztendlich geht es darum, eine für Zug spezifische Strategie zu entwickeln, um die zukünftigen Herausforderungen der Mobilität anzunehmen und geeignete Mittel und wirksame Massnahmen umzusetzen.

WEITERE INFOS

Die detaillierten Auswertungen finden Interessierte unter ortsplanung-zug.ch/mediathek



Verkehr: Zufriedenheit – und viele Wünsche

Mehr als drei Viertel der Bevölkerung sind mit der Verkehrssituation in der Stadt Zug zufrieden. Besonders hoch ist der Zuspruch in der jüngeren Bevölkerung und von Nutzerinnen und Nutzern des Öffentlichen Verkehrs. Verbesserungspotenzial sehen am ehesten die Velofahrerinnen und Velofahrer. Dies die wichtigsten Erkenntnisse einer Befragung zur Mobilität in der Stadt Zug. Diese fliessen in die aktuelle Ortsplanungsrevision ein.

Die Stadt Zug entwickelte die Umfrage zusammen mit dem Befragungsinstitut gfs.bern. Insgesamt 1316 Einwohnerinnen und Einwohner nahmen daran teil. Die Einladung zur Online-Befragung erfolgte schriftlich. Dazu wurden 5000 Personen angeschrieben. Der Rücklauf bzw. die Mitwirkung entsprachen einem hohen Anteil von rund 27 Prozent.

Lob für ÖV, Kritik wegen Staus und Parkplätzen

Die Qualität des Öffentlichen Verkehrs ist für die Einwohnerinnen und Einwohner der Hauptgrund für ihre Zufriedenheit. So lobt man neben dem guten ÖV-Netz den Fahrplankontakt oder die Pünktlichkeit. Die Bedingungen für den motorisierten Individualverkehr werden ebenfalls positiv beurteilt. Verkehrsüberlastungen sind mit Abstand der wichtigste Grund für eine negative Bewertung der Verkehrssituation. Die Einwohnerinnen und Einwohner erleben solche Überlastungen speziell zu Stosszeiten. Kritik gibt es an häufigen Staus und mangelnden Parkplätzen. Aufgrund der Auslastung der Parkhäuser in der Stadt Zug muss davon ausgegangen werden, dass die Kritik an mangelnden Parkplätzen auf die oberirdischen Parkplätze fokussiert.

Aufenthaltsqualität in der Stadt fördern

In Bezug auf die Verkehrspolitik möchte die Bevölkerung Massnahmen für die Aufenthaltsqualität in der Stadt und den Veloverkehr stärker fördern. Der Unterhalt des Strassennetzes ist der Bevölkerung sehr wichtig. Ausbaumassnahmen beim motorisierten Verkehr haben aber keine Priorität. Eine Erhöhung des Fuss- und Langsamverkehrs wird von der Mehrheit der Bevölkerung gutgeheissen, insbesondere von dem Fuss- und Veloverkehr zugehörigen Gruppen. Begegnungszonen stossen in diesem Zusammenhang auf breite Akzeptanz und werden sowohl von Fuss- und Veloverkehrgruppen als auch Autofahrern mehrheitlich befürwortet.

Freiräume ohne Verkehr gewünscht

Insgesamt tendiert die Bevölkerung in Richtung einer Stadt mit möglichst vielen Freiräumen ohne Verkehr. Diese Präferenz wurde in vergleichbarer Stärke auch in anderen Städten beobachtet, wo 2018 eine Mobilitätsbefragung ebenfalls von gfs.bern, jedoch nicht im Auftrag der Stadt Zug durchgeführt wurde.

Mobilitäts-Apps positiv bewertet

Die Grundstimmung der Bevölkerung der Stadt Zug gegenüber Mobilitäts-Apps, welche neben Ticketkauf auch Streckenoptimierungen oder das beste Verkehrsmittel anzeigen, ist positiv. Fast zwei Drittel der Bevölkerung sind an der Nutzung solcher Apps interessiert. Vorbehalte bestehen aber gegenüber der Nutzung der eigenen Daten für verkehrsplanerische Zwecke. Vorbehalte bestehen auch gegenüber free-floating Angeboten von Velos und E-Scootern, denn es werden Einschränkungen am Ortsbild und Behinderungen des Fussverkehrs befürchtet.

Das Bewegungsprofil der Stadt Zug ist durch eine ausgeprägte Differenzierung gekennzeichnet, denn das Auto, der Öffentliche Verkehr und das Velo werden nahezu gleich häufig als wichtigstes Verkehrsmittel genutzt. Damit hebt sich die Stadt Zug von den anderen Städten der Mobilitätsstudie aus dem Jahr 2018 ab. Dort kristallisierte sich die schwerpunktmässige Nutzung von ein bis zwei Verkehrsmitteln heraus.

Rückmeldungen im Überblick

Hier die Zusammenfassung der wichtigsten Rückmeldungen aus der Bevölkerung:

- Das Erhalten des hohen Ausbaustandards des Strassennetzes ist allen Nutzergruppen wichtig.
- Die Zufriedenheit mit der Verkehrssituation ist ausgesprochen hoch. Die Hauptgründe dafür liegen in der hohen Qualität des

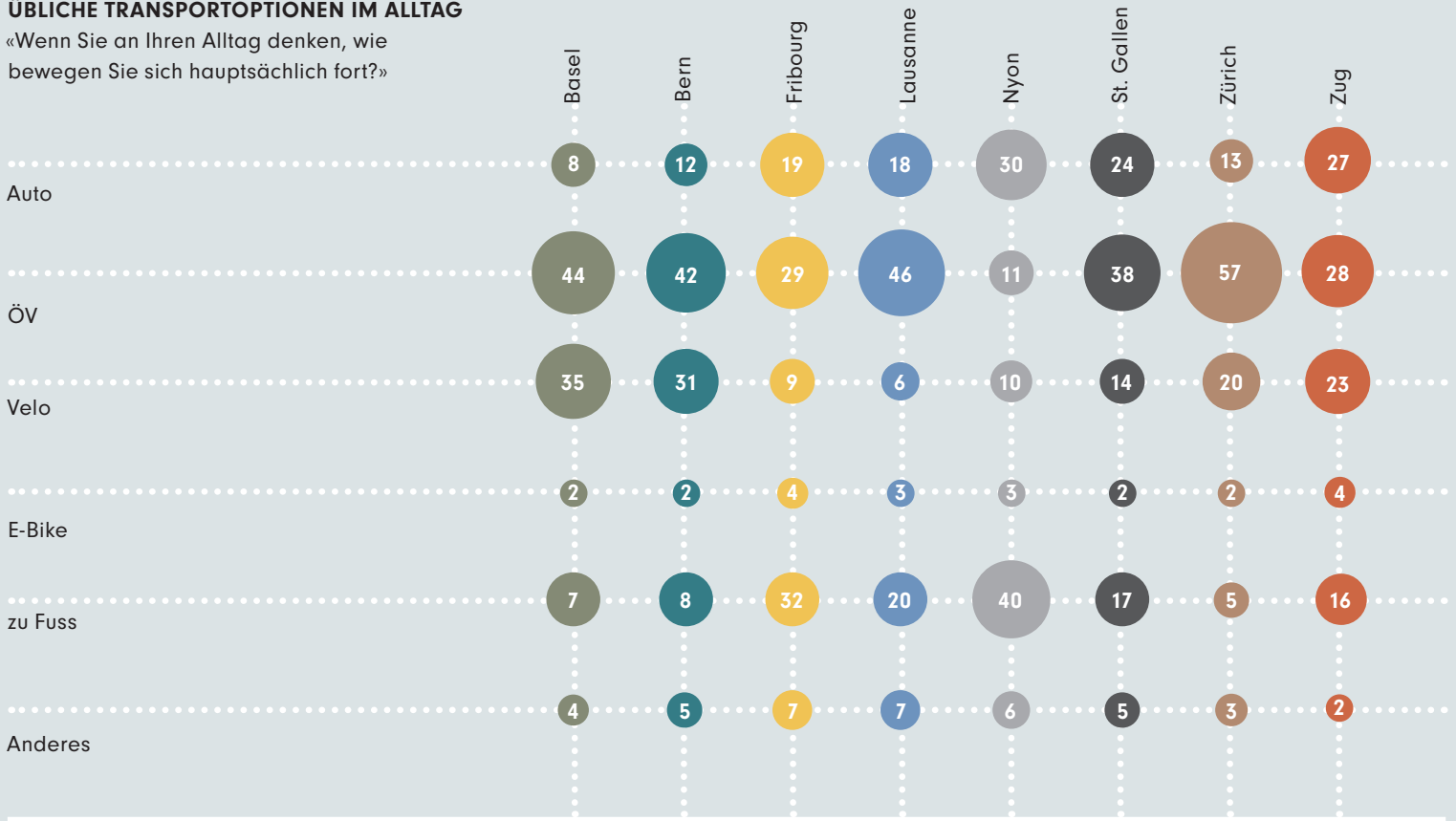
Öffentlichen Verkehrs und einer positiven Beurteilung des motorisierten Verkehrs.

- Die Verkehrsüberlastungen, die als negativ empfunden werden, beziehen sich vor allem auf den Autoverkehr und konzentrieren sich im Stadttinnern.
- Mit Verkehrsüberlastungen verbundene Emissionen wie Lärm, Luftverschmutzung oder Gefahrensituationen kommen im Städte-Benchmark in Zug weniger häufig vor.
- Die Qualität der öffentlichen Plätze wird als hoch bewertet, das Idealbild der eigenen Stadt geht aber noch weiter in Richtung vieler Freiräume ganz ohne Verkehr.
- Begegnungszonen und die Erhöhung des Fuss- und Veloverkehrs werden unabhängig vom eigenen Verkehrsmittel mehrheitlich gutgeheissen.
- Eine starke Problemsicht besteht in Bezug auf das Ortsbild und Behinderungen von Fussgängerinnen und Fussgängern durch überall abgestellte E-Bikes oder E-Scooter. Eine Mehrheit würde Verleiheangebote den free-floating-Lösungen vorziehen.
- Beim ÖV oder bei der Verkehrsberuhigung in den Quartieren wird aus Sicht der Befragten bereits heute ausreichend viel unternommen.
- Die Reduktion der Verkehrsüberlastungen ist das deutlichste Anliegen der Bevölkerung.
- Die Umsteigebereitschaft auf ein anderes Verkehrsmittel lässt sich am ehesten in der Freizeit beobachten.

Basierend auf der skizzierten guten Ausgangslage wünschen sich die Stadtzugerinnen und -zuger eine Stadt, die den heutigen Ausbaustandard des Öffentlichen Verkehrs und der Strassen in Zukunft hält. Gleichzeitig soll individuelle Mobilität zu Fuss oder mit dem Velo gefördert werden. Der motorisierte Individualverkehr behält seinen Stellenwert, im Zentrum soll es aber insgesamt grüner werden und mehr verkehrsfreie Räume geben. Durch die Nutzung mobiler Technologien, die eine intelligente Verkehrsführung erlauben, werden Verkehrsströme besser aneinander vorbeigeführt, damit weniger Verkehrsbehinderungen entstehen. So wird Mobilität individueller und komfortabler, und es bietet sich für die Stadt Zug durch die Digitalisierung eine spannende Perspektive.

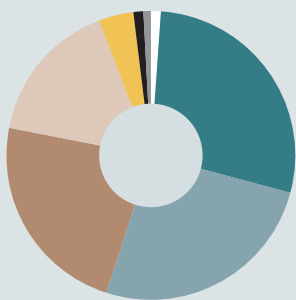
ÜBLICHE TRANSPORTOPTIIONEN IM ALLTAG

«Wenn Sie an Ihren Alltag denken, wie bewegen Sie sich hauptsächlich fort?»



ÜBLICHE TRANSPORTOPTIIONEN IM ALLTAG

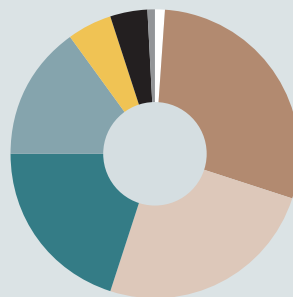
«Wenn Sie an Ihren Alltag denken, wie bewegen Sie sich in Zug hauptsächlich fort?»



- weiss nicht, keine Antwort 1
- Motorrad/Motoroller 1
- Auto als Mitfahrer 1
- E-Bike 4
- zu Fuss 16
- Velo 23
- Auto als Selbstfahrer 26
- Öffentlicher Verkehr (Bus, S-Bahn) 28

HAUPTVERKEHRSMITTEL IN DER FREIZEIT

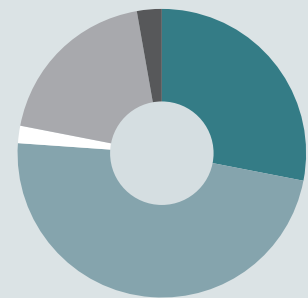
«Wie bewegen Sie sich in Zug in der Freizeit (Tätigkeiten für Erholung und Abwechslung) hauptsächlich fort? Hinweis: Kein Freizeitverkehr in diesem Sinne ist Verkehr für unbezahlte Arbeit wie Hausarbeit, Betreuen und Begleiten von Kindern und älteren Menschen, unbezahlte Mitarbeit in Vereinen und politischen Organisationen sowie Einkaufen.»



- weiss nicht/keine Antwort 1
- Motorrad/Motoroller 1
- Auto als Mitfahrer 4
- E-Bike 5
- Auto als Selbstfahrer 15
- Öffentlicher Verkehr 20
- zu Fuss 25
- Velo 29

ZUFRIEDENHEIT MIT VERKEHRSSITUATION

«Ganz generell, wie zufrieden sind Sie persönlich mit der Verkehrssituation in Zug?»



- überhaupt nicht zufrieden 3
- eher nicht zufrieden 19
- weiss nicht/keine Antwort 2
- eher zufrieden 48
- sehr zufrieden 28

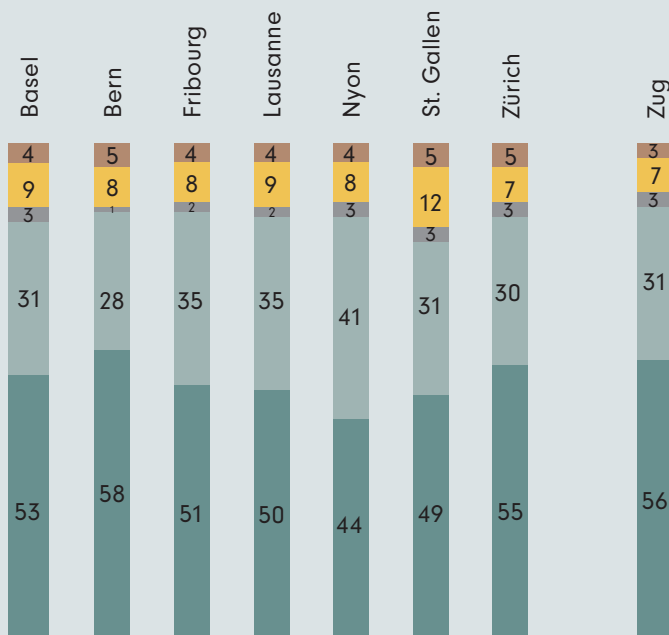
BEURTEILUNG VERKEHRSPOLITISCHE MASSNAHMEN

«In der Folge sehen Sie verschiedene verkehrspolitische Massnahmen. Nehmen wir an, Sie müssen entscheiden, für welche Massnahmen in Zukunft mehr, gleich viel oder weniger Geld zur Verfügung steht. Verschieben Sie jede Massnahme auf einem der drei Felder.»



BEURTEILUNG ERHÖHUNG DES FUSS- UND VELOVERKEHRS

«Der Bund und viele Städte streben über die nächsten Jahre eine Erhöhung des Fuss- und Veloverkehrs an. Das soll das Verkehrssystem entlasten, die Umwelt schonen und die Gesundheit fördern. Wie beurteilen Sie diese Strategie?»

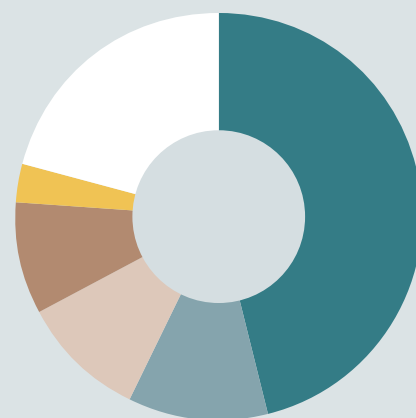


- überhaupt nicht sinnvoll
- eher nicht sinnvoll
- weiss nicht/keine Antwort
- eher sinnvoll
- sehr sinnvoll

in Prozent der Wohnbevölkerung ab 16 Jahren in der Stadt Zug

DURCHGANGSVERKEHR IM STADTZENTRUM

«Mit der Ablehnung des Stadttunnels am 14. Juni 2015 hat das Zuger Stimmvolk entschieden, dass es keine Umfahrung des Stadtzentrums geben soll. Eine Nachbefragung im Auftrag der Baudirektion des Kantons Zug zeigte, dass der finanzielle Aspekt dabei ausschlaggebend war. Mehr als 60 Prozent der Gegnerschaft anerkannten die Vorteile für den Fuss- und Veloverkehr und über 50 Prozent waren der Meinung, dass das Projekt die Stadt vom Verkehr entlastet hätte. Verkehrserhebungen aus dem Jahr 2011 zeigen, dass der Durchgangsverkehr im Stadtzentrum je nach Quell-/Zielgebiet mehr als die Hälfte ausmacht. Wo soll dieser Verkehr inskünftig das Stadtzentrum durchqueren?»



- weiss nicht/keine Antwort 21
- Vorstadt See 3
- Bahnhofstrasse 9
- Auf einem anderen Weg 10
- Vorstadt/Bahnhofstrasse 11
- Via Aegeristrasse und Tangente Zug-Baar 46

NACHGEFRAGT BEI ...

... Eliane Birchmeier

Eliane Birchmeier, was ist das Ziel der Ortsplanungsrevision?

Zug ist attraktiv, zum Wohnen und Arbeiten. Das zeigt das Wachstum der vergangenen Jahre, aber auch die absehbaren Entwicklungen mit der ungebrochenen Nachfrage nach Wohnraum und Dienstleistungsflächen. Wir gehen davon aus, dass die Wohnbevölkerung bis 2040 um rund 10 000 zusätzliche Personen ansteigen wird. Dieses Wachstum wollen wir gestalten und so in die richtigen Bahnen lenken, dass die Lebensqualität in unserer Stadt nicht nur erhalten, sondern weiter gesteigert wird. Stichworte sind smarte und sichere Mobilitätslösungen, mehr Grün- und Freiräume, ein attraktives Zentrum und vielfältige Quartiere.

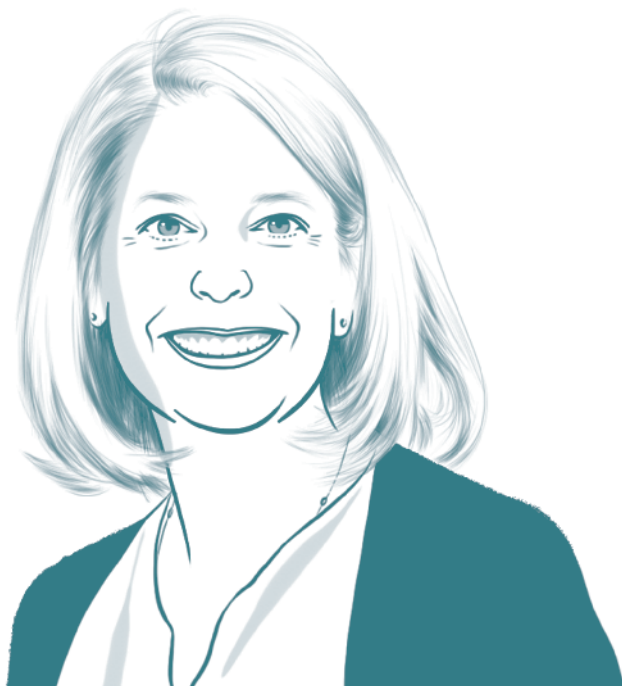
Wie ist der Prozess bis jetzt gelaufen?

Geplant waren 2020 verschiedene öffentliche Veranstaltungen und Workshops. Stattdessen sind wir im virtuellen Raum in den Dialog mit der Bevölkerung getreten. Das hat wunderbar geklappt: Die Beteiligung an der ersten Mitwirkung war sogar noch höher, als bei einem herkömmlichen Anlass und gleichzeitig sind die Beiträge sehr engagiert und differenziert ausgefallen.

Wie geht es weiter?

Im März steht die zweite Mitwirkungsrunde an, coronabedingt wieder im virtuellen Raum. Mein grosses Anliegen ist, dass sich möglichst viele Zugerinnen und Zuger beteiligen und ihre Meinung zur gewünschten künftigen Entwicklung der Stadt Zug kundtun. Die Ergebnisse fliessen danach eins zu eins in unsere Arbeit ein und bilden die Grundlagen für das künftige Mobilitäts- und Freiraumkonzept der Stadt Zug.

Stadträtin Eliane Birchmeier ist Vorsteherin des Baudepartements der Stadt Zug und hat die politische Leitung der Ortsplanungsrevision.



... Harald Klein

Harald Klein, ausgehend von den bisher erarbeiteten Grundlagen und Erkenntnissen der Ortsplanungsrevision: Welche Resultate haben Sie besonders überrascht, und warum?

Die repräsentative Bevölkerungsumfrage zur Mobilität ergab, dass die Stadtzuger ein sehr differenziertes, das heisst ausgewogenes Bewegungsprofil aufweisen. Sie nutzen zu 28 Prozent den Öffentlichen Verkehr, zu 26 Prozent das Auto und zu 23 Prozent das Fahrrad. Auf dieser Basis lässt sich ein zukunftsorientiertes Mobilitätskonzept erarbeiten. Die Wahrnehmung in der Stadt hingegen ist eine andere. Dies beruht darauf, dass die vielen zupendelnden Arbeitnehmenden mehrheitlich mit dem Auto in die Stadt fahren, sich folglich weniger differenziert verhalten.

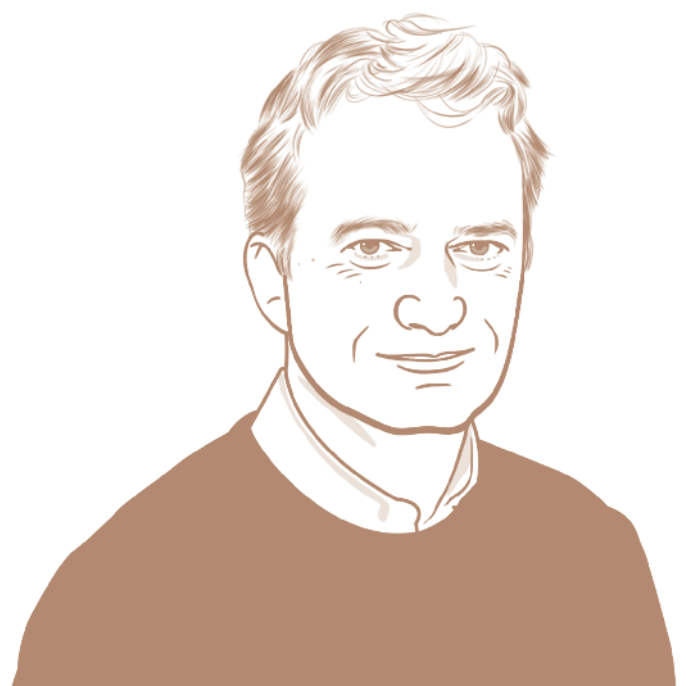
Welches sind die wichtigen Themenfelder für die weiteren Schritte?

Im Vordergrund stehen die Themen Umwelt, Klima und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität der Aussenräume in der Stadt. Der Bevölkerung sind qualitativ hochwertige, stark begrünte und ausreichende Freiräume im Zentrum wie in den Quartieren sehr wichtig. Daneben gilt es nach der Ablehnung des Stadttunnels für die Stadt ein neues Mobilitätskonzept zu erarbeiten, welches die Vorgaben von Umwelt und Aufenthaltsqualität aufnimmt.

Für Sie ist dies bereits die zweite Ortsplanungsrevision, die Sie begleiten. Wie unterscheidet sich die aktuelle von derjenigen, die 1994 gestartet wurde?

Die aktuelle Ortsplanung ist auf die Mobilität und den Freiraum fokussiert. Die Planung von 1994 war thematisch ausgewogener, die Verkehrskonzepte lagen vor. Diesmal kann auf fundierten raumplanerischen und städtebaulichen Vorgaben aufgebaut werden. In den vergangenen Jahren wurden auf eidgenössischer (Raumplanungsgesetz), kantonaler und kommunaler Ebene (Hochhausreglement, Stadtraumkonzept, Bebauungspläne) die Grundlagen dazu geschaffen.

Stadtplaner Harald Klein ist für die Gesamtprojektleitung der Ortsplanungsrevision Zug verantwortlich.



Vorfreude auf die Strandbad-erweiterung

Das Strandbad am Chamer Fussweg ist eine Zuger Institution. Hier fühlen sich Wasserratten und Sonnenanbeter gleichermassen wohl, und wer nicht ins klare Nass eintauchen will, genießt unter der schattigen Pergola einfach eine kühle Erfrischung und schaut dem sommerlichen Treiben zu. Was das Vergnügen in den letzten Jahren aber mehr und mehr beeinträchtigt hat, ist das Platzangebot: Im Strandbad ist es eng geworden und eine Erweiterung um die benachbarte Oeschwiese dringend notwendig. Nach langjährigen Verhandlungen ging das Grundstück im September 2019 in das Eigentum der Stadt über. Die Erweiterung des Strandbads wird nun möglich. Dazu hat das Baudepartement bei den Badegästen eine Umfrage durchgeführt. Text Birgitt Siegrist, Illustration Nina Christen

WEITERE INFOS

Die vollständige Auswertung der Strandbadbefragung ist in der Mediathek der Mitwirkungsplattform der Stadt Zug auf mitwirken-zug.ch aufgeschaltet.

Wie sich das vergrösserte Strandbad in Zukunft präsentieren soll, dazu wurden die Badegäste im Sommer 2020 befragt. Das Interesse an der Befragung übertraf alle Erwartungen: Über 950 Personen äusserten sich zur Zukunft des Strandbads. Ein Drittel nutzte die in der Badi und im Stadthaus aufgelegten Fragebogen und zwei Drittel beteiligten sich online auf der Mitwirkungsplattform der Stadt Zug. In der Mehrheit nahmen Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zug an der Umfrage teil, davon hauptsächlich aus dem Herti-Quartier.

Parkartige Gestaltung mit Sandstrand ...

Das Strandbad ist beliebt, das zeigt die Auswertung klar: 94 Prozent aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer beurteilen die Badi insgesamt als eher gut bis sehr gut. Besonders geschätzt werden die südliche Ambiance und die schöne Aussicht auf den See und in die Berge. Eigenschaften, auf die man auch in Zukunft nicht verzichten will! Massiv geändert hat sich offenbar die Einstellung zum Sonnenbaden: Dies kommt im ausdrücklichen Wunsch nach Schatten zum Ausdruck. So soll die Oeschwiese mit vielen Bäumen parkartig gestaltet werden. Für den einfachen Einstieg ins Wasser wird ein kinderfreundlicher Sandstrand gewünscht. Die Trennung von ruhigeren und belebten Zonen, die Spiel- und Sportmöglichkeiten bieten, ist ein vielfach geäussertes Wunsch. Grosse Bedeutung wird der Hygiene beigemessen, vor allem im Umkleide- und Sanitärbereich.

... und Ausbau von Gastronomie, Öffnungszeiten und Zugänglichkeit erwünscht

Was die kulinarische Seite anbelangt, wünschen sich die Befragten ein innovatives Gastroangebot mit frischen Produkten. Am Abend werden längere Öffnungszeiten und Events vorgeschlagen. Gegenüber heute soll das erweiterte Strandbad auch ausserhalb der Badesaison zugänglich sein. Dafür sprechen sich 85 Prozent aus. Viele würden sich in der kalten Jahreszeit zudem über ein Take-away-Angebot freuen.

Das Strandbad für Fussgänger und Velofahrer

An der Befragung Teilnehmende, die in der Stadt Zug leben, besuchen das Strandbad hauptsächlich mit dem Velo oder zu Fuss. Nur vier Prozent nehmen dafür das Auto oder das Motorrad. Entsprechend bemängeln nur zwei Prozent der Befragten, dass es zu wenig Parkplätze gibt.

Die häufigsten Nutzer sind Familien mit Kindern (83%), dicht folgt die Altersgruppe der über 59-Jährigen (82%), darunter besonders Frauen. Bei der Altersgruppe der 30- bis 59-Jährigen geben 75 Prozent an, die Badi

Das Interesse am Erweiterungsprojekt übertraf alle Erwartungen: Über 950 Personen äusserten sich zur Zukunft des Strandbads.

regelmässig zu besuchen, bei den unter 30-Jährigen sind es 64 Prozent. Das Strandbad ist bei weitem nicht nur ein Familienbad, sondern spricht die breite Bevölkerung und alle Altersgruppen gleichermaßen an.

Wie geht es weiter?

Die Ergebnisse der Mitwirkung fliessen nun in die weitere Ausarbeitung des Projekts ein. In Vorbereitung ist ein Architekturwettbewerb, mit dem die beste Lösung für die Erweiterung des Strandbads gefunden werden soll. Geplant ist, dass die Jurierung bis Ende dieses Jahres abgeschlossen ist und die Resultate der Bevölkerung Anfang 2022 präsentiert werden können.



NUTZUNG AUSSERHALB DER SAISON

Wie bewerten Sie folgende Ideen zur Nutzung des Strandbades ausserhalb der Badesaison (Winter/Frühling)? Soll das Strandbad ...

ein öffentlich zugänglicher Freiraum sein?



eine Buvette/einen Kiosk betreiben?



ja eher ja

EIN PLATZ IM HALBSCHATTEN IST AM BELIEBTESTEN

Suchen Sie sich im Strandbad jeweils einen Platz ...



im Schatten
 im Halbschatten
 in der Sonne



HÄUFIGKEIT BESUCH STADTZUGER BADI

Wie häufig gehen Sie während der Badesaison in eine Stadtzuger Badi?

- nahezu täglich
- mehrmals die Woche

49% gehen täglich/mehrmals pro Woche



Wie oft besuchen Sie die folgenden Stadtzuger Badi?

45% gehen regelmässig

Das Strandbad Chamer Fussweg ist Favorit unter allen Zuger Badi



Wie gut gefällt Ihnen das Strandbad Chamer Fussweg?

- sehr gut
- gut

94% finden sehr gut - gut





LANGSAMVERKEHR DOMINIERT

Wie kommen Sie ins Strandbad Chamer Fussweg?

- Auto, Motorrad, Motor-Roller
- Fahrrad
- E-Bike, E-Trottinett
- ÖV (Bahn, Bus)
- zu Fuss

häufig hin & wieder

WICHTIGKEIT

Wie wichtig sind für Sie im Strandbad Chamer Fussweg folgende Punkte?

Das Strandbad sollte in Zukunft ... haben.

- Liegewiesen mit viel Platz
- saubere, moderne WCs
- Schattenplätze
- Parkplätze 2%

Wie wichtig ist, dass bei der Erweiterung des Strandbades folgende Punkte beachtet werden?

Das Bistro bietet eine schöne Aussicht auf den See.

Wie wichtig ist es für Sie, wenn folgende Ideen bei der Erweiterung berücksichtigt werden könnten.

Das Strandbad hat künftig ...

- viele grosse, schattenspendende Bäume
- einen grösseren ruhigen Bereich

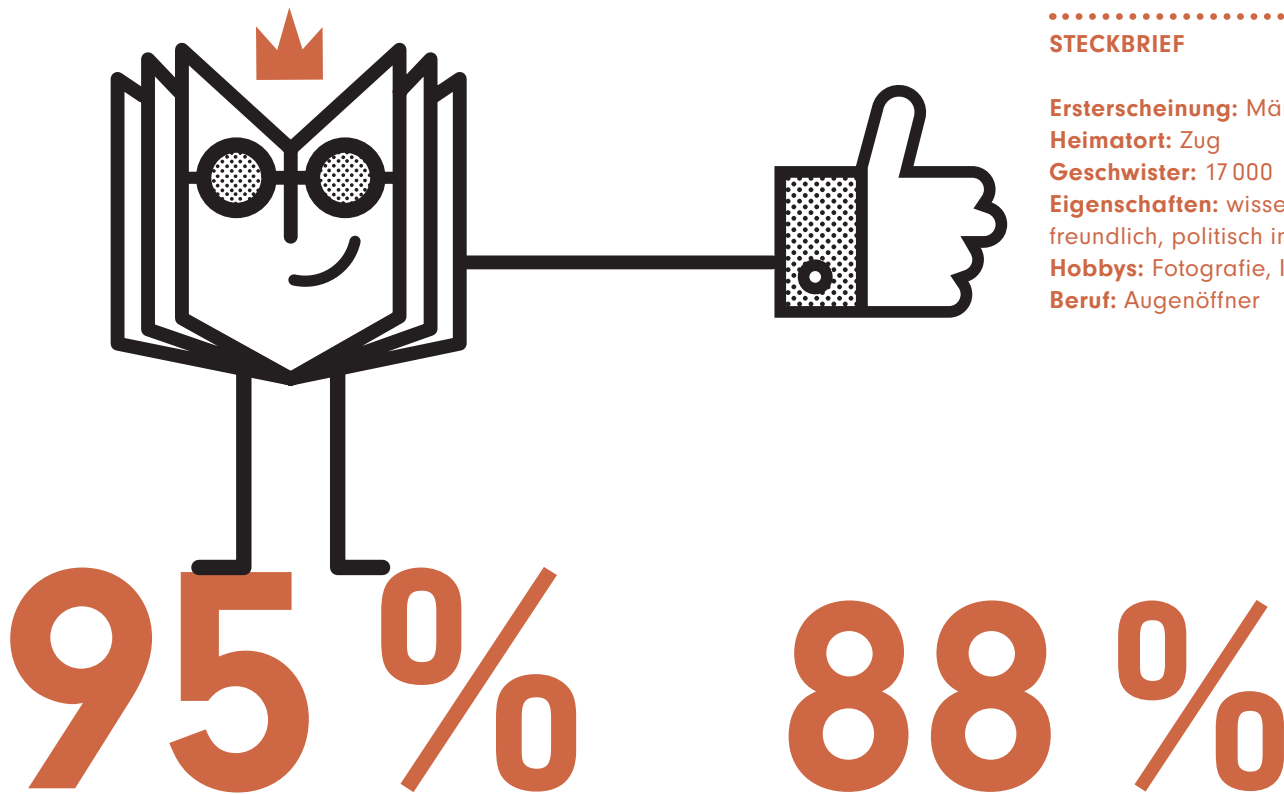
wichtig eher wichtig

Umfrage zum Stadtmagazin: Bekannt und geschätzt

Das Stadtmagazin erschien erstmals im März 2012. Das Magazin richtet sich an die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zug, hat eine Auflage von rund 17 000 Exemplaren und geht an alle Haushalte. Es erfüllt einen öffentlichen Informationsauftrag und enthält Geschichten, Gesichter und Wissenswertes über Zug wie auch die Arbeit der Stadtverwaltung und ihrer Mitarbeitenden.

Vereinzelt gab es immer wieder positive sowie wenige negative Rückmeldungen. Für eine objektive Standortbestimmung reichten diese jedoch nicht aus. Ziel war es deshalb, mit einer fundierten Standortbestimmung die Stärken, Schwächen und Potenziale des Stadtmagazins aufzuzeigen sowie die Bedürfnisse und Erwartungen der Leserinnen und Leser zu analysieren.

Mit dem Zuger Institut «mrc marketing research & consulting» haben wir im letzten Jahr bei den Leserinnen und Lesern, aber auch bei Leuten, die das Stadtmagazin bisher nicht lesen, eine qualitative und quantitative, repräsentative Befragung bei insgesamt 478 Einwohnerinnen und Einwohnern durchgeführt. Die Auswertung erfolgte nach wissenschaftlichen Kriterien und in anonymisierter Form. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse.



STECKBRIEF
Ersterscheinung: März 2012**Heimatort:** Zug**Geschwister:** 17 000**Eigenschaften:** wissensgierig, menschenfreundlich, politisch interessiert**Hobbys:** Fotografie, Illustration**Beruf:** Augenöffner

Hoher Bekanntheitsgrad

Die Publikation der Stadt Zug hat in der Bevölkerung einen hohen Bekanntheitsgrad von 95%. Die Einwohnerinnen und Einwohner kennen ihr Stadtmagazin. Bei den unter 40-Jährigen liegt der Bekanntheitsgrad bei 91%, bei den über 40-Jährigen zwischen 95 und 97%.

Befragung von Einwohnerinnen (52%) und Einwohnern (48%) im Frühjahr und Sommer 2020:

- **199** äusserten sich im Rahmen einer repräsentativen telefonischen Befragung.
- **142** füllten den schriftlichen Fragebogen aus, den die Stadt an 1000 zufällig ausgewählte Personen versandte.
- **117** Teilnehmende beantworteten die Fragen online über die Dialog-Plattform **mitwirken-zug.ch**.
- Zudem wurde mit 20 Personen ein ausführliches, qualitatives Gespräch geführt.

Überzeugende Qualität

Im Gesamteindruck bewerten insgesamt 88% der Befragten, die das Stadtmagazin zur Hand nehmen, die Publikation als qualitativ gut bis sehr gut. 12% bewerten das Magazin als «nicht gut» oder «gar nicht gut» oder äussern keine Meinung.

Was macht das Stadtmagazin lesenswert?

Im Vordergrund stehen Berichte über Zuger Projekte, Institutionen und Menschen aus Zug. Es sind Themen aus der eigenen Lebenswelt, die weniger im Fokus anderer Medien stehen. Die Antworten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Rund **40%** beziehen sich in ihren Begründungen auf Informationen zu Zuger Projekten, Veranstaltungen, News, Angeboten, Services etc., welche geschätzt werden.
- Rund **30%** erwähnen etwas allgemeiner, dass das Stadtmagazin interessante Artikel und eine Vielfalt von Themen beinhaltet.
- Rund **20%** geben den Stellenwert als Informationsmedium («informativ») sowie die Gestaltung (Layout, Bilder, Format, Papier etc.) als Begründung an.
- Rund **10%** erwähnen den Bezug zu Zug, das Zugerische oder konkret die Personenporträts.
- Die negativen Bewertungen werden u.a. begründet mit: unübersichtlich, schönmalerisch, wenig Relevanz, Werbebroschüre der Stadt, Sprachrohr des Stadtrates oder unnötig.



81%

Sensationeller Leseranteil

Das Stadtmagazin erreicht einen Leseranteil von 81 %. Im Einzelnen:

28 % lesen das Stadtmagazin ausführlich und intensiv

57 % blättern darin und lesen ausgewählte Artikel

15 % blättern das Magazin durch und überfliegen die Artikel

Nur 13% der Empfängerinnen und Empfänger, die das Stadtmagazin kennen, nehmen es nie zur Hand, entweder weil es ihnen in der Post nicht aufgefallen ist, weil der Inhalt nicht interessiert, weil andere Medien bevorzugt werden, wegen fehlender Deutschkenntnisse oder weil die Inhalte als einseitige, unkritische Selbstdarstellung der Stadt empfunden werden.

Was auffällt: Mit zunehmendem Alter nimmt der Leseranteil markant zu. Liegt dieser bei den unter 40-Jährigen bei 70 %, steigt er bei den 41- bis 65-Jährigen auf 83 % und bei den über 65-Jährigen auf 92 %. Gegenüber einer jüngeren Leserschaft kann das Stadtmagazin also noch zulegen. Ebenfalls bei den männlichen Lesern: Frauen erreichen einen Leserinnenanteil von 86 %, Männer nur 76 %.

81 % Fotoreportage

77 % Dialog mit der Stadt

75 % Doppelseite Infografik

67 % Politiker/innen-Porträt

51 % Lebensraum

46 % Kultur & Freizeit

35 % Stadtpolitik

28 % Schule & Familie

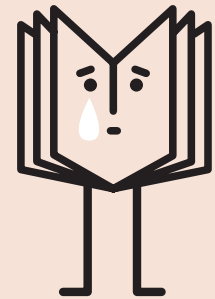
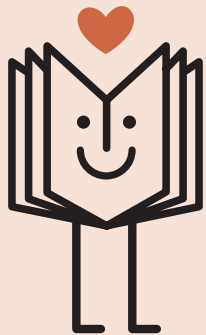
18 % Wirtschaft

Rubriken nach Beliebtheit

Die Themenbereiche Lebensraum, Kultur & Freizeit sowie Stadtpolitik interessieren stärker, Schule & Familie sowie Wirtschaft etwas weniger. Alle Themenbereiche stossen aber bei der Mehrheit auf klares Interesse.

Einen deutlichen Mehrwert der übrigen Rubriken sehen die Befragten v. a. bei der Fotoreportage (81 %), der Seite Dialog mit der Stadt (77 %), der Doppelseite mit den Infografiken (75 %) und dem Politiker/innen-Porträt (67 %).

Pro & Contra



.....
«Grosse Bilder, unübersichtlich.»

.....
«Einblicke in Themen, die in der Zuger Zeitung nicht vorkommen (kulturelle Nischen).»

.....
«Ich finde besonders die Gestaltung des Heftes sehr schön und angenehm zum Lesen. Vor allem die vielen verschiedenen Farben und die passenden Bilder zu den Texten. Auch gibt es immer wieder sehr spannende Themen.»

.....
«Ich habe das Gefühl etwas Wichtiges zu verpassen oder nicht informiert zu sein, wenn ich es nicht lesen würde.»

.....
«Wird immer grösser, Sprachrohr des Stadtrates, konkurrenziert die Zeitungen, unnötig.»

.....
«Informationen zu meinem Wohnkanton sind gut. Finde aber die Gestaltung insgesamt etwas langweilig.»

.....
«Die kurzen Informationen über neue Projekte (z.B. wilde Nachbarn) und allgemein interessante Informationen zur Stadt. Die Statistiken finde ich auch immer spannend. Es ist toll, dass es das Stadtmagazin gibt und ich lese es immer gerne. Bei längeren Reportagen kommt es stark auf den Inhalt an, teilweise interessieren sie mich weniger.»

.....
«The graphic design and photography are spectacular. I read it (with a dictionary) to improve my German.»

.....
«Guter Zeitvertreib, aber zu hohe Kosten.»

.....
«Gute Themen, Layout super, sehr anschauliche Grafiken, schönes Papier, Lokalkolorit.»

.....
«Mich interessiert vor allem die Entwicklung von Stadt und Kanton Zug mit Schwerpunkt Wirtschaft, Stadtgestaltung und aktuelle Freizeitangebote.»

.....
«Zu bunt, zu wenig fokussiert: Es will alle Anspruchsgruppen abholen, ein Spagat bei dem gescheitert werden kann. Ich vermisse eine klare Haltung, inhaltlich wie auch gestalterisch. Jekami halte ich für zu undifferenziert und einer selbstsicheren Stadt unwürdig.»

.....
«Aktuelle Themen werden aufgegriffen und vertieft, es wird Hintergrundwissen vermittelt.»

.....
«Unterhaltsam, informativ, betrifft 100% meinen persönlichen Lebensmittelpunkt.»

.....
«Zu farbig (Umwelt), ich lese es nicht (nur Durchblättern) Gesuchte Themen ... Frage ist: Was ist das Ziel des Magazins? Was möchte man damit erreichen?»

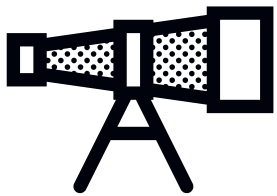
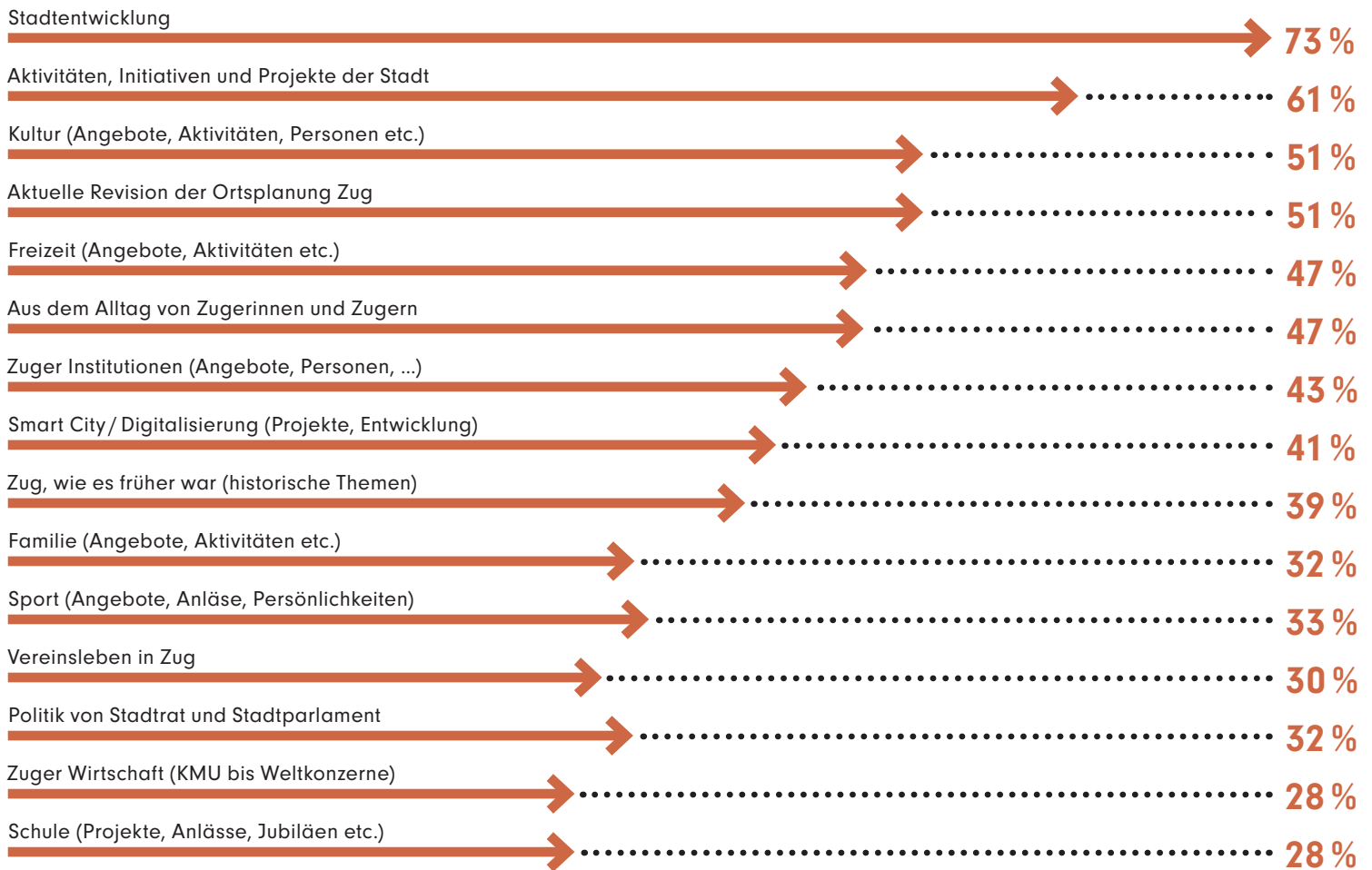
.....
«Handwerklich gut gemacht, aber Werbebroschüre der Stadt. Wie in der Werbung üblich, wird geschönt, idealisiert, gelogen.»

.....
«Dass es einen informativen Querschnitt bietet über die aktuellen Anlässe, gesellschaftlich und politisch, man ist dann gut über das jeweils Wesentliche des Quartals informiert.»

.....
«Es spricht mich einfach nicht so an. Ist vom Layout her etwas verstaubt.»

.....
«Fotoreportagen, Reportagen, Menschen, Hintergrundgeschichten, Aussensichten verschiedene Autorinnen auch ausserhalb von Zug guter Mix, seriös recherchiert.»

.....
«Sehr interessante Berichte und aktuelle Informationen zu Baustellen/Bauprojekten, jedes Mal kommen Personen zu Wort, die man kennt z. B. Thomas Stoltz, Giovanni Sergi, Rupan Sivaganesan, Albert Müller.»



80%

Wie soll sich das Magazin weiterentwickeln?

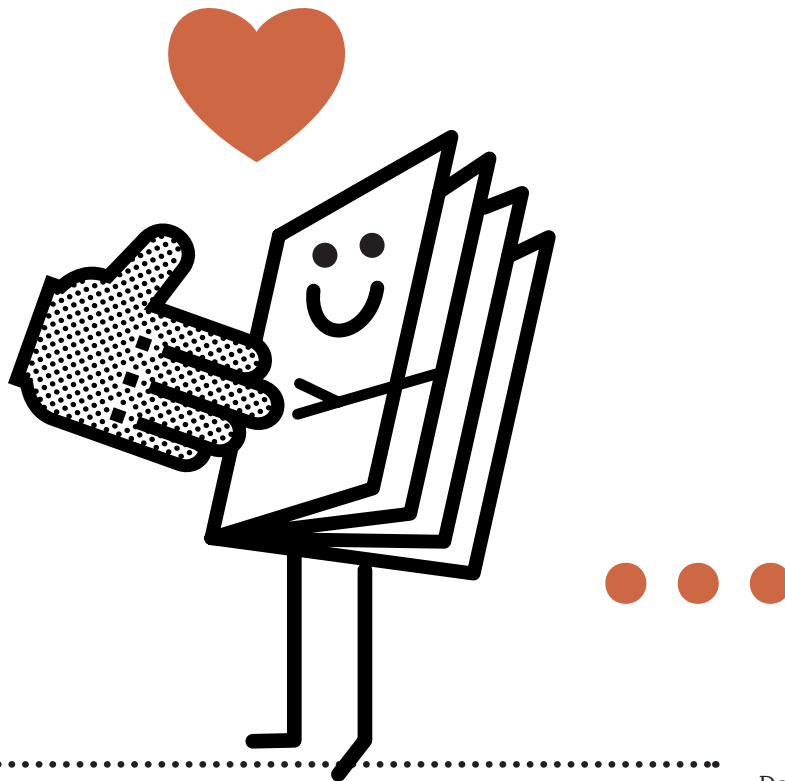
Im Fokus der Artikel sollen auch in Zukunft die Themen der Stadt Zug im engeren Sinne bleiben: Stadtentwicklung, städtische Projekte, Ortsplanung, aber auch Angebote aus Kultur und Freizeit werden am meisten genannt. Ein zweiter Themenkreis wird in der Vorstellung von Menschen sowie Zuger Institutionen gesehen.

Zielgruppenspezifische Themen wie Familie, Vereine, Zuger Wirtschaft oder auch Schule stossen auf geringeres Interesse, haben aber Platz im Stadtmagazin. Entscheidend ist der Zuger Bezug.

Erscheinungsweise wird unterstützt

Die Resultate sprechen eine deutliche Sprache: Das Stadtmagazin will man als Magazin in den Händen halten (80 %) und weniger als App bzw. online über die Webseite lesen (5 %).

54 % der Befragten wünschen sich, dass das Stadtmagazin häufiger erscheint. 31 % finden dreimal pro Jahr in Ordnung und 11 % wären auch mit einem jährlich zweimaligen Erscheinen zufrieden. Immerhin 39 % würden es befürworten, wenn im Stadtmagazin einzelne Artikel auch in anderen Sprachen für die fremdsprachige Bevölkerung erscheinen würden.



Fazit der Stadtmagazin-Umfrage

Das Stadtmagazin ist – wie die Zahlen zeigen – in Zug sehr gut verankert. Vier von fünf Zugerinnen und Zugern nehmen das Stadtmagazin in die Hand, um es zu lesen oder zumindest durchzublättern und beurteilen es positiv. Das Stadtmagazin kennt man, liest man und schätzt man in der Stadt Zug.

Überraschend ist die Aufmerksamkeit, mit welcher die Zugerinnen und Zuger das Stadtmagazin lesen. So zeigen nur gerade 15% das sonst bei Gratis-Magazinen übliche Leseverhalten «durchblättern und überfliegen».

Diese sehr hohe Akzeptanz des Stadtmagazins ist in seiner Deutlichkeit überraschend. Die hohe Wertschätzung des Magazins durch die Bevölkerung erklärt sich mit dem hohen Lesernutzen der Publikation. In den redaktionell aufbereiteten Beiträgen erhalten die Leserinnen und Leser nicht nur Fakten, sondern auch Hintergrundinformationen über die Stadt Zug und deren Aktivitäten.

Die Ergebnisse weisen auch auf einen emotionalen Lesernutzen hin. Den Zugerinnen und Zugern bereitet es Freude, im Stadtmagazin Orte, Institutionen, aber auch Gesichter und Personen zu entdecken, die vertraut sind, die man kennt, die Teil des eigenen Alltags sind. Im städtischen Kommunikationsangebot wird das Stadtmagazin somit gelesen, um sich über aktuelle, historische und künftige Ereignisse und städtische Aktivitäten zu informieren bzw. um in emotionaleren Berichten,

Reportagen und Fotostrecken informativ Unterhaltendes über Zug zu erfahren. In Abgrenzung zu den lokalen Tages- und Wochenzeitungen wird im Stadtmagazin weniger ein politischer Diskurs erwartet. Wichtig als Informationskanal ist den Befragten die städtische Website. Sie ist eher die Informationsplattform, um sich über politische Geschäfte, Kontakte, Öffnungszeiten etc. zu orientieren.

Die positive Resonanz erklärt sich auch mit der hohen Qualität des Stadtmagazins. Die Befragten sind sehr zufrieden mit den Leistungen der Macherinnen und Macher: Das Stadtmagazin wird von den Leserinnen und Lesern sowohl inhaltlich als auch formal hinsichtlich Gestaltung, Typografie, Format, Umfang, Layout, Grafiken und Fotografien als ein qualitativ sehr gut gemachtes Magazin beurteilt.

76% attestieren dem Stadtmagazin inhaltlich politisch neutral zu sein, und 79% bewerten das Magazin als objektiv. Dies zeigt, dass die Leserinnen und Leser ein hohes Vertrauen in die Inhalte des Stadtmagazins haben.

Das mit der Umfrage beauftragte Zuger Institut «mrc marketing research & consulting» hält in seiner Schlussbeurteilung in diesem Zusammenhang fest: «Neutralität und Objektivität sind u. E. zentrale Werte für ein von den Behörden herausgegebenes Magazin. Es gilt, diese Werte zu pflegen und konsequent zu stärken, um sich nicht «Hofberichterstattung» vorwerfen lassen zu müssen. Ausdruck der hohen Wertschätzung ist auch der Wunsch von 54% der Teilnehmenden, das Stadtmagazin möge künftig häufiger erscheinen. Die kommunikative Wirkung des Stadtmagazins auf die Wahrnehmung von Stadt und Behörden ist – wie die Zahlen wiederum sehr deutlich zeigen – positiv. Im Schnitt bestätigen vier von fünf Befragten, dass das Stadtmagazin ...

– einen guten Einblick über die Themen und Tätigkeiten der städtischen Behörden vermittelt.

– sichtbar macht, dass die Stadtzuger Behörden den Dialog mit der Bevölkerung pflegen.

– zeigt, dass die Stadtzuger Behörden mit der Bevölkerung offen und transparent kommunizieren.»

Das Redaktions- und Gestaltungsteam des Stadtmagazins dankt allen Teilnehmenden an der Befragung herzlich für die Mitwirkung – und allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse und ihre Treue. Die Resultate der Umfrage sind eine Freude und Verpflichtung zugleich!

In Zug go lädele?

Wie entwickelt sich Zug als Einkaufsort? In Koordination mit Pro Zug und IG Altstadt Zug hat die Stadt Zug drei externe Studien erstellen lassen. Sie beleuchten unseren Detailhandel aus unterschiedlichen Blickwinkeln: Das Zürcher Institut Wüest Partner analysierte die Frequenzströme, Lagequalitäten und Kundenpotenziale in der Stadt Zug. Das Zuger Beratungsbüro mrc research & consulting untersuchte zunächst mit zwanzig Tiefeninterviews die Wahrnehmungen, Bewertungen, Erwartungen und Bedürfnisse der Kunden sowie anschliessend die Sicht der Zuger Detailhändler und Gastrobetriebe.

Auf den Punkt gebracht: Natürlich spürt auch Zug globale Änderungen wie Online-Handel, verändertes Mobilitätsverhalten, schwindende Margen etc. Aber Kunden wie Anbieter sind sich einig: Zug hat Potenzial! Beide Seiten bringen Vorschläge ein, wie man dieses Potenzial künftig im Interesse aller Beteiligten besser nutzen könnte.

Die Erkenntnisse aus den drei Studien dienen als Grundlage, um Konzepte und Massnahmen für eine gesunde Entwicklung des Zuger Detailhandels zu erarbeiten.

Text Mauro Frech und Werner Schaeppi, Illustration Lea Büchl

QUANTITATIVE BASIS-DATEN

Deskresearch und Ad-hoc-Erhebung zu Passantenfrequenzen und Anzahl Anbieter im Stadtgebiet

EMPIRISCHE ERHEBUNGEN

- 20 qualitative Tiefeninterviews: Spektrum von Meinungen und Ansichten zum Thema «Einkaufen in Zug» aus Kundensicht
- Strukturierte Online-Befragung mit 137 Teilnehmenden: Quantitative Bedeutung von Einschätzungen, Meinungen und Vorschlägen.
- Ergänzend: 27 individuelle Äusserungen über die Mitwirkungsplattform mitwirken-zug.ch

THEMA 1 (Branchen Altstadt/Neustadt)

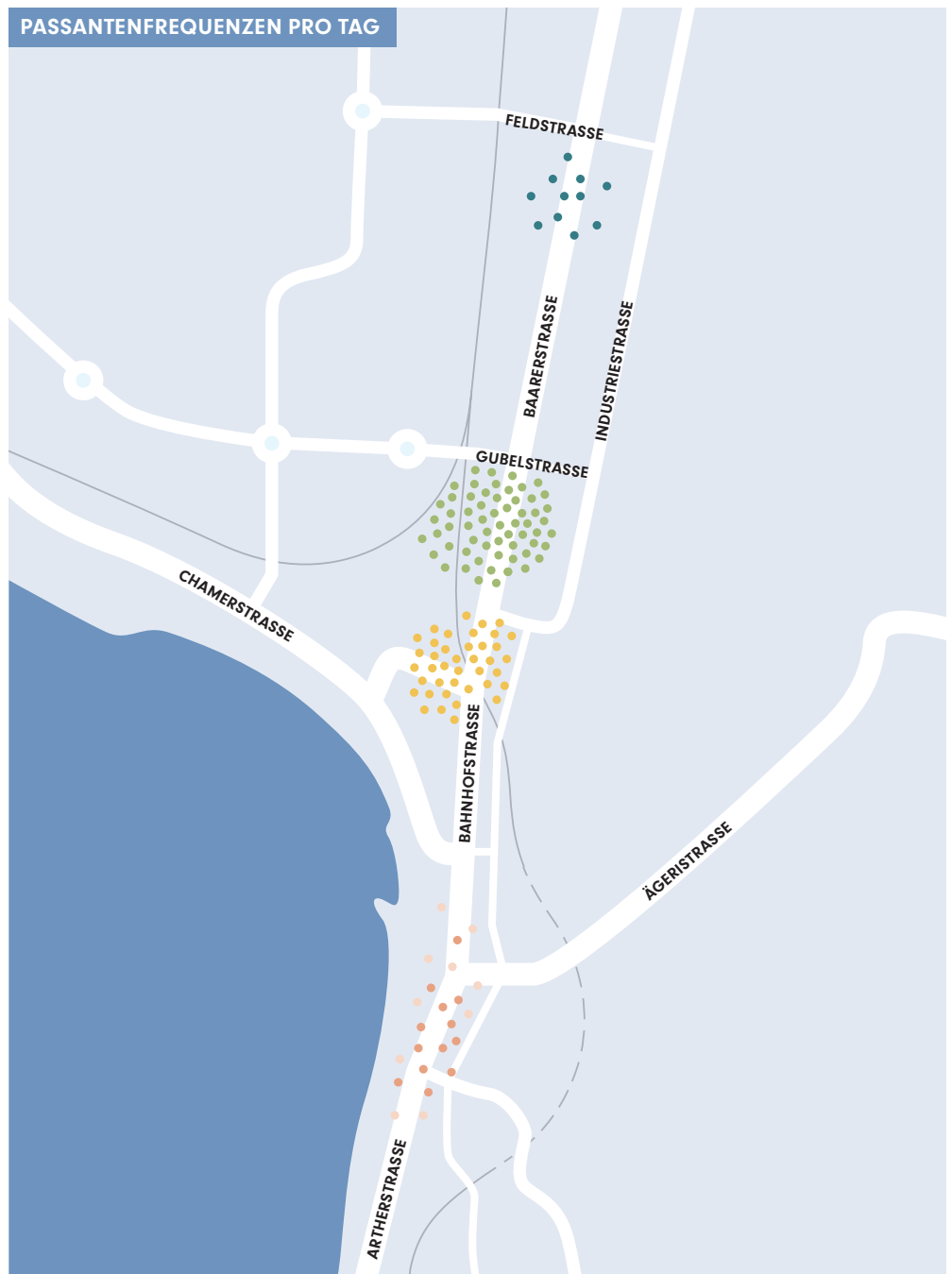
Qualität – aber ungenutzte Potenziale

Die Standortbestimmung von Wüest Partner zeigt ein differenziertes Bild der Stadt Zug als Einkaufsort mit Chancen und Risiken. Die Studie bestätigt: Die strukturelle Ausgangslage für den Zuger Detailhandel stimmt:

- In Zug wohnt und arbeitet ein attraktives Potenzial an Kundinnen und Kunden für die Zuger Ladengeschäfte und Gastronomie.
- Das Publikum ist überdurchschnittlich kaufkräftig, zudem in einem für den Detailhandel interessanten Alter zwischen 30 und 54 Jahren überdurchschnittlich vertreten.
- Der positive Pendler-Saldo und die hohe Beschäftigungsdichte in der Einkaufszone sind weitere Pluspunkte für den Einkaufsort Zug.
- Eine Chance sind die örtlich unterschiedlichen Gegebenheiten in Zug. Die Nähe von High-Street-Shopping-Lage und Kleinstadtcharme bietet einen interessanten Mix für Einkäufer, Flanierer und Shopper.

Aussergewöhnlich an der Entwicklung in der Stadt Zug ist das überdurchschnittliche Bevölkerungswachstum der letzten zehn Jahre und dabei insbesondere auch die starke Zuwanderung von besser gebildeten ausländischen Führungs- und Fachkräften.

Die Chance für den Zuger Detailhandel eröffnet sich einerseits in einer attraktiven Positionierung und Gestaltung der Stadt als Einkaufsort mit einem besonderen Mix aus historisch gewachsenem Charme und der Convenience eines zeitgemässen Einkaufszentrums im Gebiet Metalli-Neustadt-Bundesplatz, andererseits in einer besseren Ausschöpfung des Kundenpotenzials vor Ort.



Geringste Passantenfrequenz, ca. 7300 Personen



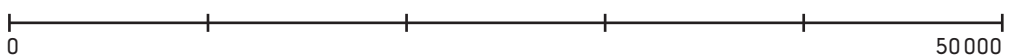
Höchste Passantenfrequenz, bis zu über 50 000 Personen



Höchste Frequenz durch die Aktivität «Einkaufen», ca. 30 000 Personen



Passantenfrequenz von rund 9000 bis 21 000 Personen



THEMA 2 (Konsumenten)

Vielfältig praktisch – aber Spannung fehlt

Die qualitative Befragung von Konsumentinnen und Konsumenten bestätigt das positive Bild von Zug als Einkaufsort. Die Befragten sind sich jedoch bewusst, dass der Detailhandel vor grossen Herausforderungen steht. In den Augen der Konsumentinnen und Konsumenten bietet Zug ein überraschend reichhaltiges und umfassendes Einkaufsangebot: von Lebensmitteln und täglichen Gebrauchsartikeln bis hin zu Angeboten für spezielle Interessen oder Gelegenheiten und eine grosse Bandbreite an Gastronomie-Angeboten.

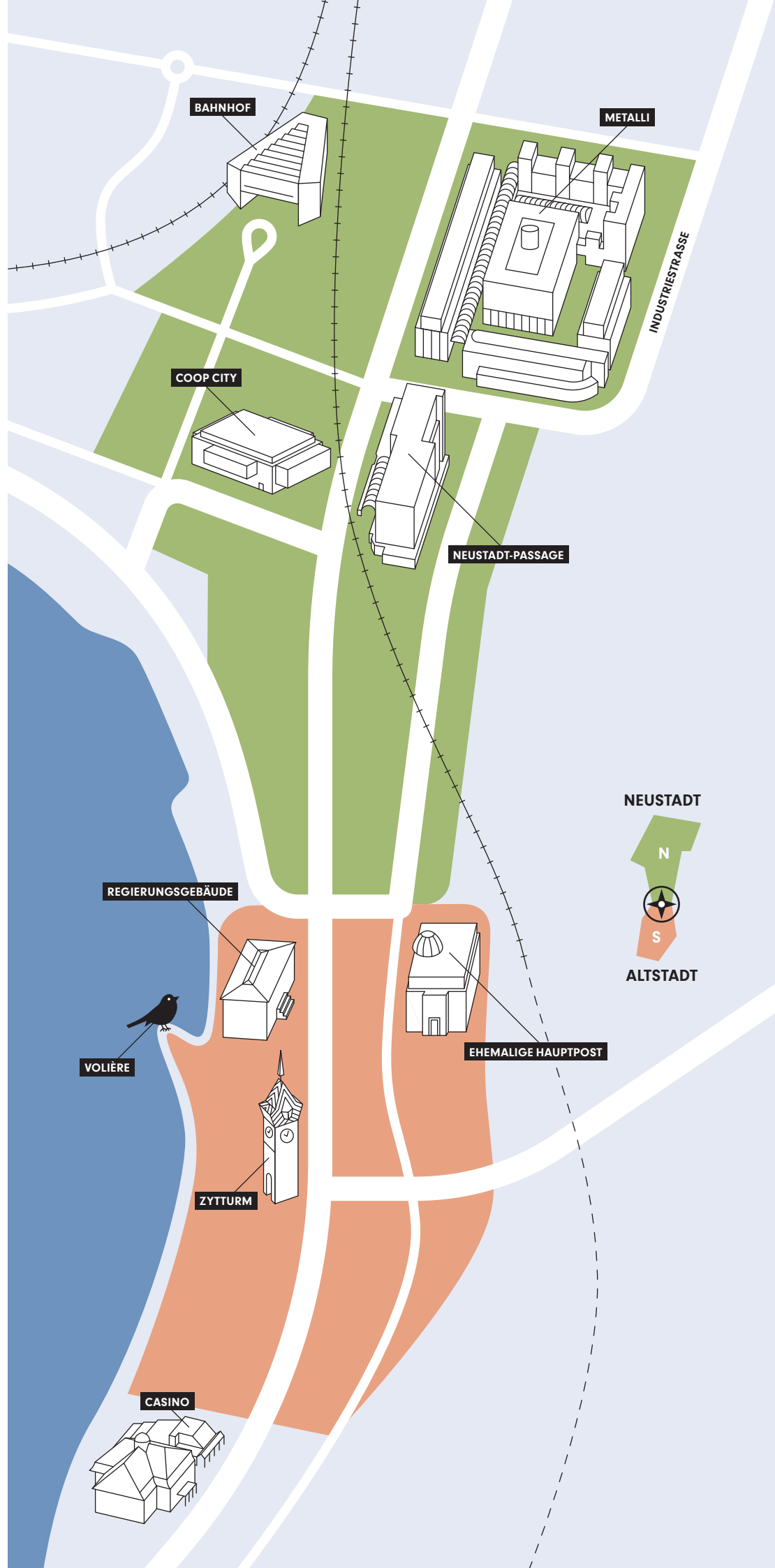
Trotz der umfassenden Vielfalt wird Einkaufen in Zug von vielen als zwar praktisch, aber auch etwas langweilig empfunden. Was fehle, sei einerseits das Besondere, das herausragend Eigenständige im Angebotsspektrum, andererseits aber auch eine anregende Einkaufsatmosphäre, die man mit bestimmten anderen Städten in Verbindung bringt.

Als störend wird zudem empfunden, dass der Einkaufsbummel in Zug durch stark befahrene Verkehrsachsen zerschnitten wird und dass sich viele Einkaufsangebote vom Süden in den Norden der Stadt verlagern. Insbesondere in der Bahnhofstrasse und der Neugasse stehen derzeit vermehrt Ladenlokale leer. Viele fürchten, dass sich die Entwicklung einseitig auf das Gebiet Bahnhof-Metalli-Neustadt konzentriert und die übrigen Stadtteile eines Tages als Einkaufsort verwaisen.

Eine Steigerung der Attraktivität wird vor allem bei der Gastronomie gesehen, welche in letzter Zeit durch neue Angebote wie den Food-Court «freiruum» und andere Restaurants, Bars und Cafés belebt wurde und der Stadt ein gewisses urbanes Flair verleiht. Dass die Gastrobetriebe im Sommer coronahalber den öffentlichen Aussenraum grosszügiger in Anspruch nehmen durften, verstärkt diese Empfindung, weil die Plätze und Gassen «plötzlich viel lebendiger» wirkten.

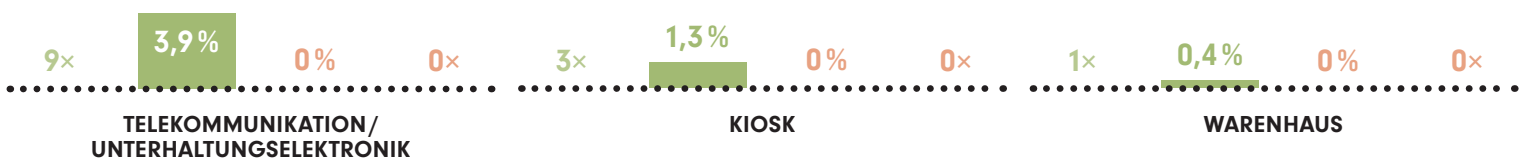
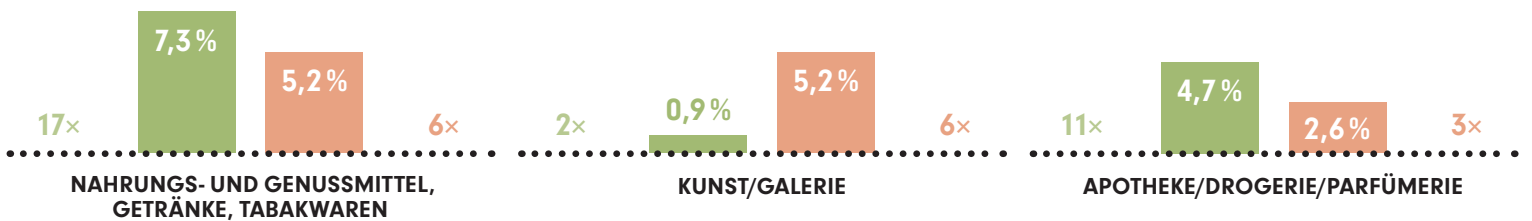
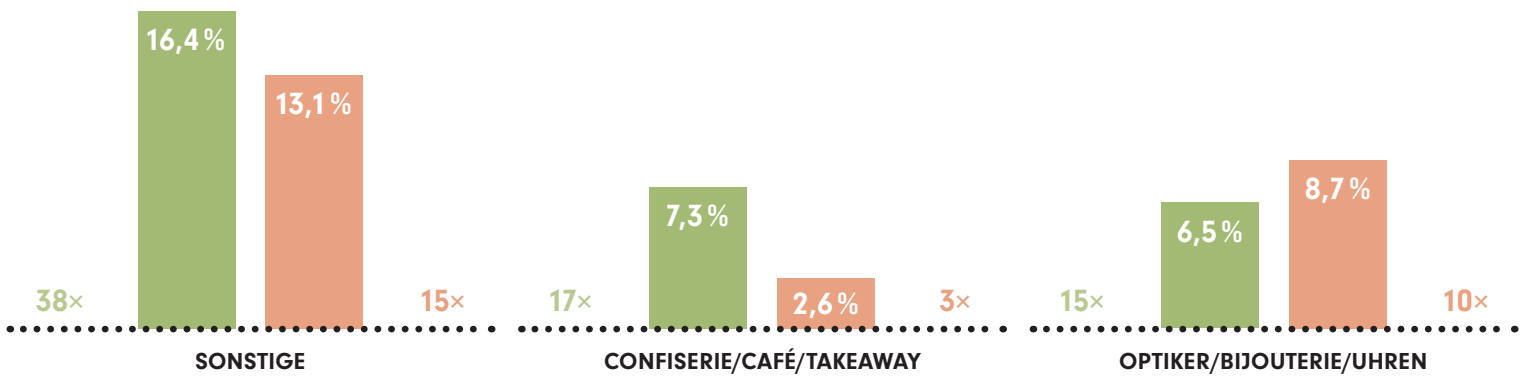
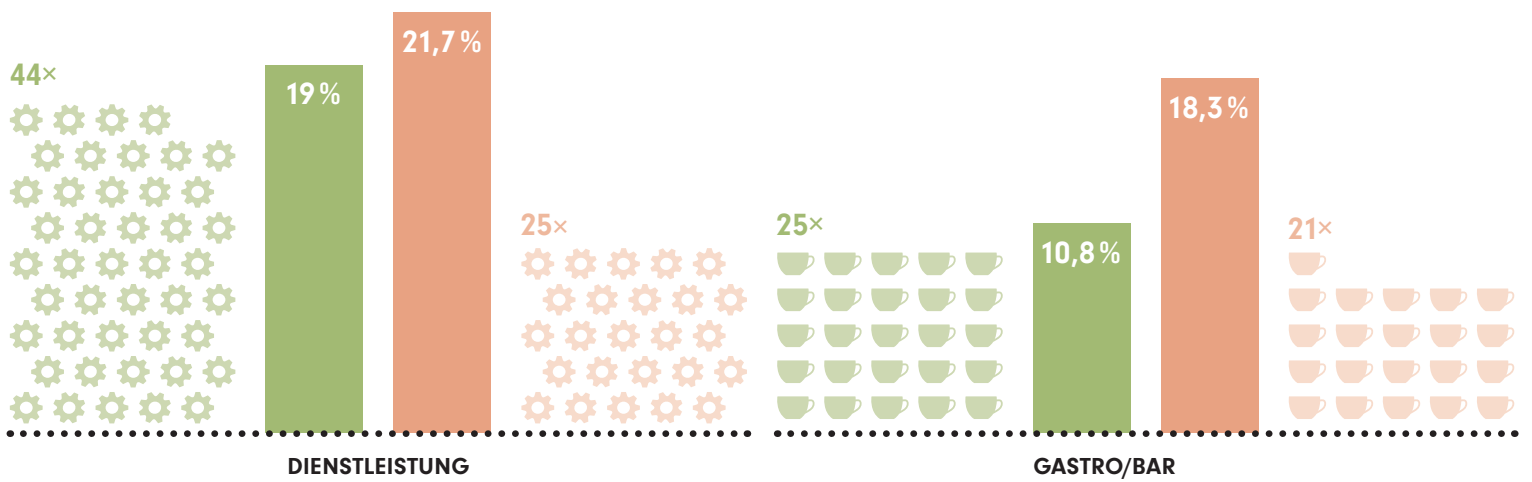
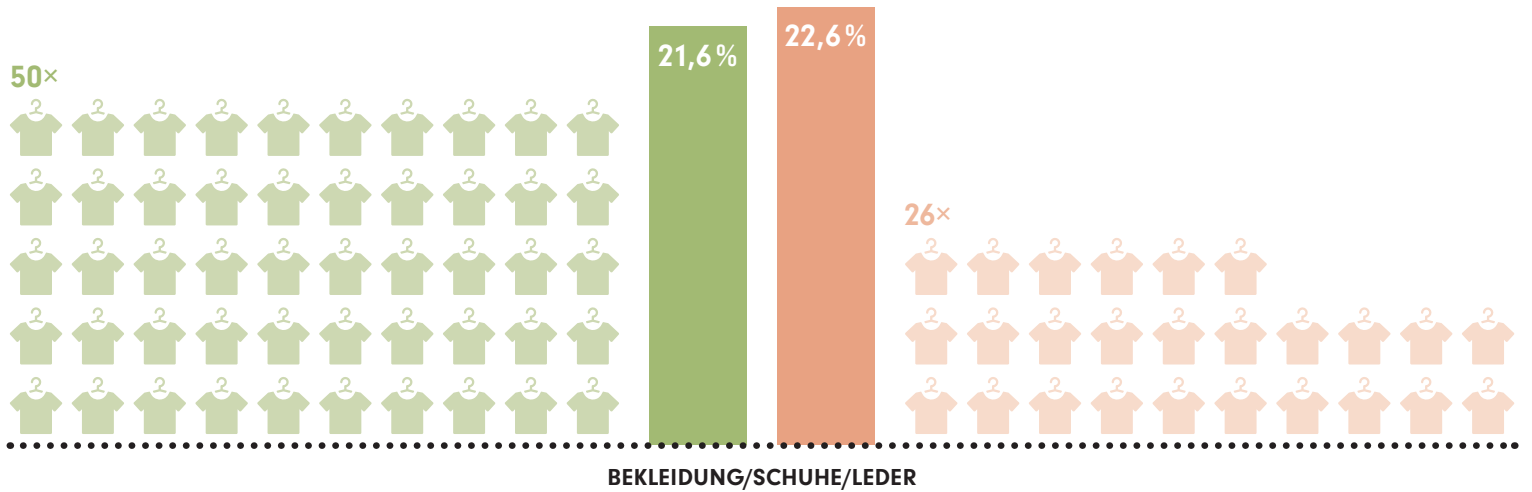
Zusätzlich könnte der Einkaufsort Zug aus Sicht der Konsumenten durch eine organische Verknüpfung von Freizeit, Gastronomie und Einkauf gestärkt werden.

Nicht wenige sehen eine Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten, stellenweise Verkehrsberuhigung, Stärkung des Langsamverkehrs, aber auch den Erhalt oberirdischer Parkplätze als mögliche Lösungsansätze.



x = ANZAHL ANBIETER IM JEWEILIGEN STADTTEIL

% = ANTEIL AM GESAMTANGEBOT DES JEWEILIGEN STADTTEILS



THEMA 3 (Anbieter/Läden)

Anbieter sehen Handlungsbedarf

Die quantitative Befragung von Zuger Detailhändlern, Gastronomen und publikumsorientierten Dienstleistern offenbart gemeinsame Tendenzen der Wahrnehmung, aber auch unterschiedliche Meinungen.

Nur 62 Prozent der Anbieter sehen die Stadt Zug heute als attraktiven Einkaufsort. Viele befürchten für die kommenden Jahre angesichts globaler Trends und lokaler Entwicklungen eine Verschlechterung.

Es besteht ein Interesse, zur Stärkung und Profilierung der Stadt Zug als Einkaufsort neue, gemeinsame Wege zu gehen, etwa bei gemeinsamen Marketing-Aktionen oder einer aktiven Gestaltung der Angebotsvielfalt zur Verhinderung von Leerständen.

Viele Zuger Anbieter sind offen für eine Veränderung der Rahmenbedingungen, wie neue Mietkonditionen und -modelle oder eine freiere Nutzung des öffentlichen Raums. Bei der Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten sind die Ansichten hingegen stark unterschiedlich.

Ein zentrales Anliegen ist die Verbesserung und künftige Gestaltung der Mobilitätsinfrastruktur. Für viele geht es dabei primär um den Erhalt von attraktiven Rahmenbedingungen für den motorisierten Individualverkehr (MIV), namentlich den Ausbau des Parkplatzangebotes. Es besteht aber auch die Bereitschaft, über neue, nicht auf den MIV fokussierte Ansätze nachzudenken, wie die Förderung des Langsamverkehrs oder den Ausbau von Hauslieferdiensten.

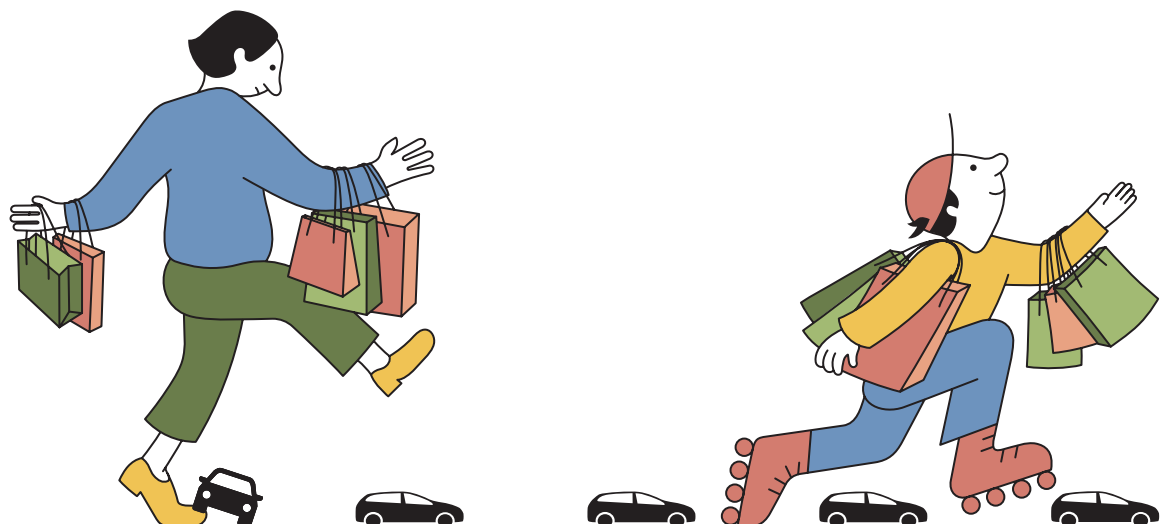
Anbieter finden Zug bedingt attraktiv für Kunden

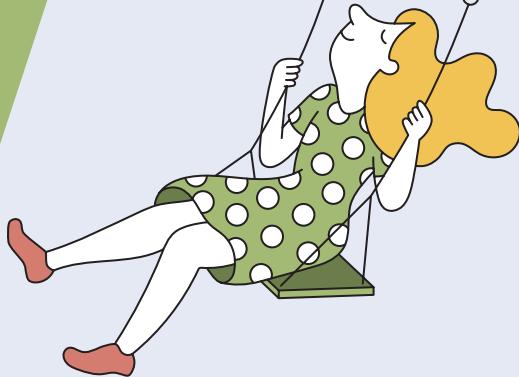
40 % attraktiv

32 % eher attraktiv

22 % eher weniger attraktiv

5 % nicht attraktiv





Fachgeschäfte & Boutiquen

Restaurants & Bars

Grosverteiler & Warenhäuser

Entwicklung zur funktionalen Profilierung?



Die Stadt Zug aktualisiert ihre Kulturstrategie

Die Stadt Zug wächst. Die Bedürfnisse der Bevölkerung verändern sich. Das spiegelt sich auch im Kulturbereich. Deshalb hat der Stadtrat 2020 entschieden, die Kulturstrategie aus dem Jahre 2009 in einem partizipativen Verfahren zu erneuern.

Das Erneuern der städtischen Kulturstrategie erfolgt gemeinsam mit massgebenden städtischen und privaten Akteurinnen und Akteuren sowie der Bevölkerung in einem breiten Mitwirkungsprozess. Dazu entwickelten rund 90 Kulturakteurinnen und -akteure am ersten Zukunftsforum im September 2020 die Themenfelder. Kultur leben – was heisst das und was braucht es dafür? Wie möchten Sie persönlich am kulturellen Leben teilnehmen? Welche Kulturangebote wünschen Sie sich in der Stadt Zug? Wissen Sie, wie und wo Sie sich über Kultur in Zug informieren können, oder würden Sie sich gerne aktiver einbringen, wissen aber nicht wie? Wie stellen Sie sich die Zuger Kultur und die städtische Kulturförderung in Zukunft vor? Diese und weitere Fragen konnten im Rahmen einer Online-Mitwirkung vom 19. Oktober bis am 15. November 2020 beantwortet werden: 261 Meinungen, Bewertungen und Kommentare sind eingegangen. Iris Weder, Leiterin Abteilung Kultur der Stadt Zug, erläutert den Strategieprozess, die bisherigen Erkenntnisse und die weiteren Schritte.

Interview mit Iris Weder, Leiterin Abteilung Kultur der Stadt Zug

Iris Weder, warum wird die Kulturstrategie erneuert?

Die Gesellschaften unserer Welt verändern sich rasend. Auch Zug entwickelt sich sehr dynamisch. Ich bin überzeugt, dass wir noch vor zehn Jahren andere Voraussetzungen hatten. Die Herausforderungen der nächsten zehn Jahre werden für uns neu sein. Die erwarteten 10 000 zuziehenden Einwohnerinnen und Einwohner und die sich daraus ergebende Dynamik werden die Stadt weiter verändern. Mit dieser Entwicklung muss auch die Kultur mithalten. Die Kultur ist zentrales Bindeglied der Gesellschaften und ist erwiesenermassen äusserst wichtig für die Zufriedenheit in der Bevölkerung. Die Kultur kann als Brückenbauerin zwischen der einheimischen und der zugezogenen Bevölkerung verständigend und integrierend wirken und ein Miteinander anstatt ein Nebeneinander ermöglichen. Heute ist wieder ein grosser Transformationsprozess der Gesellschaft im Gange, Corona hat ihn zusätzlich nochmals beschleunigt. Damit die Zuger Kulturlandschaft auch in Zukunft so vielseitig bleibt, wie das heute der Fall ist, braucht es die Auseinandersetzung mit möglichen Szenarien für das Morgen. Mit der neuen Kulturstrategie wollen wir die optimalen Rahmenbedingungen für die Kulturentwicklung der Stadt Zug legen. Wichtig ist dazu die Kulturförderung. Die grösste Herausforderung der Kulturförderung: eine Auswahl zu treffen und die Begrenzungen zu akzeptieren. Es wird nicht alles und jedes Interesse gefördert werden können.

Aber um Entwicklungen anzustossen und zu ermöglichen, braucht es Zielvorgaben. Die Überlegung wird sein, mit wie hohen Unterstützungsbeiträgen wollen wir welche Wirkung wo erreichen. Deshalb erhoffe ich mir, dass die Mitwirkung der Bevölkerung die Strategie abstützt und verstärkt legitimiert.

In der Einleitung ist die Rede davon, dass die neue Kulturstrategie mit «massgebenden städtischen und privaten Akteurinnen und Akteuren sowie der Bevölkerung in einem breiten Mitwirkungsprozess» entwickelt wird. Wer sind diese Akteure und welche Rolle haben sie?

Neben den Mitarbeiterinnen der Kulturabteilung begleitet eine Steuergruppe den Strategieprozess. Diese besteht aus Stadtpräsident Karl Kobelt, der Vorsteherin des Bildungsdepartements Vroni Straub, der Leiterin der Fachstelle Stadtentwicklung Regula Kaiser sowie dem Leiter Kommunikation Dieter Müller, dem Leiter Immobilien Christian Weber und Stadtarchitekt Christian Schnieper. Weiter begleitet eine Spurguppe den Strategieprozess. Diese besteht aus vierzehn Personen, welche alle wichtigen Bereiche abbilden: verschiedene Kultursparten, kulturelle Institutionen und freie Szene, Interessengemeinschaften, Politik und soziale Gruppen. Die Spurguppe bewertet nicht die entwickelten Inhalte, diese kommen aus den unterschiedlichen Foren, sondern sie spiegelt den Strategieprozess kritisch. Die Dialoge mit der Bevölkerung werden von zwei erfahrenen externen Expertenbüros begleitet: «frischer wind» für die Moderationen und «ZebraLog» für die digitalen Elemente der Mitwirkung. Beide haben im Kanton Zug schon andernorts dialogorientierte Projekte mitgestaltet. Auch die städtische Kulturkommission übernimmt eine wichtige Rolle. Sie diskutiert spezifische, thematische Fragen und hinterfragt die jetzigen Förderpraktiken. Ein konkretes Beispiel ist die städtische Kunstsammlung: Soll diese, neben der regen Sammeltätigkeit von Kanton, Kunsthaus und Privaten, weitergeführt werden und wenn ja, mit welchem Ziel? Ist der relativ kleine Betrag, der aktuell eingesetzt wird, effektiv genug als Förderinstrument für Kunstschaaffende? Wie kann die Sichtbarkeit

der Werke dieser Sammlung in Zukunft gewährleistet sein? Solche und ähnliche Fragen stellen wir uns in allen Sparten. Letztendlich geht es um eine Analyse der Kulturförderung und ihrer Wirksamkeit. Das sind komplexe Fragen. Deshalb werden wir neben der Kulturkommission, welche eine spezifische Zuger Sicht einbringt, zusätzlich externe Experten beiziehen.

Das erste Zukunftsforum hat im September 2020 stattgefunden, und auf «mitwirkenzug.ch» führten Sie während vier Wochen einen Dialog mit der interessierten Bevölkerung. Welches sind die meistgenannten Anliegen? Gibt es schon eine Tendenz, was sich Stadtzugerinnen und -zuger für die neue Kulturstrategie wünschen?

Ja, die Tendenz gibt es tatsächlich. Am häufigsten genannt wurde der Wunsch nach bezahlbarem Arbeits- und Lebensraum für Kulturschaaffende sowie ein selbstorganisierter, unkuratierter Kreativraum als Begegnungsort im Innen- und/oder im Aussenbereich. Ein weiteres Thema, das die Bevölkerung umtreibt, ist der Zugang zu Kultur für alle sowie die Teilhabe an der Kultur. Als ein grosser Verlust wird die Abwanderung von jungen Kulturschaaffenden empfunden. Nach anspruchsvollen Ausbildungen im In- und Ausland kommen sie, wegen anscheinend mangelnden Perspektiven und den hohen Lebenshaltungskosten, nicht mehr zurück. Ebenfalls eingebracht wurde der Wunsch nach mehr Vernetzung, es sollten vermehrt Partnerschaften mit anderen Bereichen, zum Beispiel Wirtschaft, Politik oder Tourismus entstehen, Kräfte gebündelt und das Vermischen unterschiedlicher Kultursparten koordiniert und gefördert werden. Eine grosse Mehrheit wünscht sich, dass Zug gerade wegen der Kultur mehr Ausstrahlung bekommt. Einige wichtige Forderungen adressieren sich an die Abteilung Kultur sowie an die Politik. Von der Politik wird mehr Wertschätzung und Verbindlichkeit verlangt. Die Abteilung Kultur überarbeitet ihre Strukturen, um dem Ruf nach mehr Transparenz und Chancengleichheit in der Kulturförderung noch besser zu entsprechen.



Was sind die einzelnen Etappen in der Erneuerung der Kulturstrategie, ab wann setzen Sie die neue Kulturstrategie um?

Ausgangspunkt war der Herbst 2019, als der Stadtrat die Erarbeitung einer neuen Kulturstrategie als eines der Legislaturziele beschlossen hat. Im Sommer 2020 übernahm ich die Leitung der neuen Abteilung Kultur. Im letzten Herbst haben wir den Prozess gestartet. Im September fand das erste Zukunftsforum statt. Im Oktober/November folgte die Online-Mitwirkung. Parallel zum laufenden Partizipationsprozess arbeiten wir an der Bestandesaufnahme. Das heisst, wir erheben Statistiken, um besser aufzeigen zu können, wohin das Geld fliesst, welche Kultursparten prozentual wie viel Unterstützung erhalten und wie sich die Fördermittel in den letzten Jahren zu den Einwohnerzahlen entwickelt haben. Weiter werten wir eine Stakeholder-Analyse aus und bereiten eine Netzwerkanalyse vor. Dabei geht es darum, einen Überblick über alle relevanten Interessengruppen und deren Einfluss zu gewinnen. Dabei sind wir auf die Mitwirkung unserer Partner angewiesen. Diese Ergebnisse, zusammen mit den Stimmen aus der Bevölkerung und der Kulturszene, werden für das Entwickeln zukünftiger Massnahmen von grosser Bedeutung sein. Die Bestandesaufnahme wird bis zum zweiten Zukunftsforum vom 13. März abgeschlossen sein. Seit Januar arbeiten wir an der Konzeptentwicklung. Wir nehmen sogenannte Best-Practice-Vergleiche mit anderen Städten vor, Gespräche mit verschiedenen Interessengruppen, und die Rückmeldungen aus der Bevölkerung fliessen hier ein. Nach dem Zukunftsforum im März werden Szenarien der zukünftigen Strategie entwickelt und die weiteren Schritte konkretisiert. Im Mai, so hoffe ich, sind wir so weit, dass wir uns für ein Szenario aussprechen können, welches auch von der politischen Ebene mitgetragen wird. Dann kommen wir in die letzte Phase des Prozesses, das Ausformulieren der neuen städtischen Kulturstrategie. Im November planen wir eine Ergebnispräsentation für die Politik und die Bevölkerung. Ziel ist es, dass wir ab Januar 2022 mit der neuen Strategie arbeiten. Der Fahrplan ist ambitiös. Aber: Die Erarbeitung einer Strategie, welche die Mitwirkung ernst nimmt, die Meinungen abholt und bestrebt ist, diese möglichst aufzunehmen, ist eine komplexe Angelegenheit. Eine so verstandene Strategie lässt sich nicht einfach in ein paar Monaten niederschreiben.



«So bleiben unkuratierte kulturelle Begegnungsorte und freie Gestaltungsräume rar. Aber oftmals machen gerade diese eine Stadt lebendig und lebenswert. Die Menschen wollen gestalten können.» Iris Weder

Auf der Mitwirkungsplattform fragen Sie explizit nach Räumen – gibt es Räume in Zug, die Ihrer Meinung nach ihr kulturelles Potenzial noch nicht ausgeschöpft haben? Und wie könnte man dieses Potenzial ausschöpfen?

Der Ruf nach Räumen ist in allen Städten Thema. Wir leben in einer tendenziell kommerziellen, reglementierten Gesellschaft. So bleiben unkuratierte kulturelle Begegnungsorte und freie Gestaltungsräume rar. Aber oftmals machen gerade diese eine Stadt lebendig und lebenswert. Die Menschen wollen gestalten können. In Zug ist der Raum dafür sehr knapp, aber es gibt tatsächlich bestehende Räume, die Potenzial hätten, noch mehr genutzt zu werden. Meist sind es logistische oder finanzielle Gründe, weshalb sie für Kulturschaffende schwer zugänglich sind. Eine Mischnutzung zu organisieren, ist aufwändig. Dazu braucht es personelle Ressourcen für eine Koordination. Solche stehen in den Kulturbetrieben, die meist mit engen Budgets jonglieren müssen, nicht einfach so zur Verfügung. Die Frage stellt sich, welche Massnahme die nachhaltigste und wirksamste sein wird. Soll die Stadt eine Koordinationsstelle schaffen diese Koordinationsarbeit extern vergeben? Dabei könnten, neben den Räumen der bestehenden Kultur-

anbieter, auch andere Immobilienbesitzer mit einer vertraglichen Absicherung ins Boot geholt werden, damit sie ihre Räume für bestimmte Nutzungen anbieten würden. Das Angebot für solche Nutzungen sollte auf jeden Fall kostengünstig sein, sonst wird es nicht funktionieren.

Warum haben Sie sich entschieden, einen breit angelegten Mitwirkungsprozess anzustossen und mit der Stadtzuger Bevölkerung in einen Dialog zu treten? Würde es nicht reichen, primär die Bedürfnisse der Kulturschaffenden abzuholen?

Um eine Kulturlandschaft entwickeln zu können, braucht es eine breite Abstützung in der Bevölkerung. Die Kultur gehört zur DNA einer Stadt. Und nur zusammen mit den Kulturakteuren, den Kulturkonsumenten und -interessierten sowie der Politik kann eine Kulturentwicklung überhaupt gelingen.

Auf der Mitwirkungsplattform fordern Sie die Teilnehmenden dazu auf, sich die Kulturstadt Zug 2040 vorzustellen. Wie sieht Ihre persönliche Kulturstadt Zug 2040 aus?

Die neue städtische Kulturstrategie soll in ihrem Kern eine Kulturentwicklungsstrategie



sein. Heute, mitten im Entwicklungsprozess, ist es noch zu früh, meine persönliche Vorstellung zu konkretisieren. Sie wird sich herauskristallisieren. Es gilt zu umreissen, in welcher Gesellschaft wir hier, in der Region Zug, leben und wo wir mit der Kulturentwicklung in dieser Stadt hinwollen. Dabei gilt es herauszuschälen, welche Projekte der Gesellschaft eine längerfristige, nachhaltige Perspektive bieten werden. Meine Überzeugung ist, dass die Zuger Kulturförderung nicht «nur» verwalten und an traditionellen Kulturförderstrategien festhalten soll, im Stil des Giesskannenprinzips, welches die innovativen Prozesse eher erstickt als entwickelt. Die Kulturförderung sollte gegenüber kreativen, dynamischen Prozessen der Kulturschaffenden eine grosse Offenheit beweisen und diese in ihren Bestrebungen unterstützen. Dafür kann die Abteilung Kultur Impulse setzen, beispielsweise mit Ausschreibungen, und sie kann mithelfen, eine vielseitige Kulturlandschaft mitzugestalten. Die Abteilung Kultur wird nicht die Rolle eines Kulturveranstalters übernehmen. In erster Linie ist es unsere Aufgabe, gute Rahmenbedingungen für das Entwickeln von Experimentierfeldern zwischen Institutionen aus unterschiedlichsten Bereichen zu schaffen und das freie zeitgenössische und traditionelle Kulturschaffen zu unterstützen. Künstlerische Forschungs- und Arbeitsprozesse sind anspruchsvoll. Eigentlich bräuchten sie ebenso Förderung, wie sie beispielsweise die Wissenschaft kennt. Toll wäre es, wenn wir in Zug innovative Strukturen zwischen Kulturakteuren, Wirtschaft und Tourismus aufbauen könnten. Ein Dialog zwischen Kultur und Wirtschaft wurde schon in der Strategie von 2009 gewünscht. Dieser Wunsch stellte sich aber als sehr anspruchsvoll

heraus. Heute bin ich überzeugt, dass die Zeit reif ist für neue Fördermodelle.

Die Ressourcen in dieser globalisierten Kleinstadt sind vorhanden. Eine Zusammenarbeit ist für beide Seiten, Wirtschaft und Kultur, interessant. Die Modelle «Privat-Public-Sponsorship» sowie die verstärkte Konzeptförderung anstelle von Projektförderung sind andernorts erprobt und werden auch hier auf Interesse stossen. Davon bin ich überzeugt. Um aber eine solche Gesamtlandschaft nachhaltig zu beleben, dafür braucht es eine starke, innovative und höchst professionelle Kulturszene, die sich aus allen Sparten zusammensetzt. Dafür müssen in Zukunft, in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton, Rahmenbedingungen entwickelt werden, damit die professionellen Kulturschaffenden in und über Zug hinaus wirken können. Ein innovativer «Leuchtturm», der Teil der Zuger DNA ist, könnte das Image der Stadt Zug stärken und die regionale Szene beflügeln. Falls es der Stadt Zug gelingt, ein solches Leuchtturmprojekt zu entwickeln, wird dieses auch die lokale, regionale und nationale Wahrnehmung der Stadt stärken.

BESTANDESAUFNAHME: SEPTEMBER 2020 – APRIL 2021

- Klärung der Aufgaben und Zielsetzung des Prozesses
- Übersicht der jetzigen Fördermassnahmen:**
- Evaluierung: SWOT-Analyse, Fördermassnahmen, Stakeholder-Analyse, Netzwerkanalyse
- Zeitliche Planung
- Kommunikationsstrategie
- Breite Mitwirkung Bevölkerung:**
- Zukunftsforum 1 & 2, Verwaltungsforum, ePartizipation, Workshop Kinder und Jugendliche
- Leitthema definieren:**
- Handlungsfelder Zug als Kulturstadt aus Foren definieren
- Stakeholder-Veranstaltungen:**
- Thematische, runde Tische zu den Handlungsfeldern

KONZEPTENTWICKLUNG: MÄRZ 2021 – JUNI 2021

- Good-Practice-Vergleich
- Themenfelder eingrenzen und Szenarien für Zug entwickeln
- Stakeholder-Veranstaltungen (Thematisch und/oder nach Sparten):**
- Museen/Kunst
- Bühnen & veranstaltende Vereine
- Entwicklungsschritte definieren
- Informationsveranstaltung und Einbindung der politischen Ebene

FINALISIERUNG: JUNI 2021 – OKTOBER 2021 BESCHLUSS STADTRAT NOVEMBER 2021

- Konzeptionierung und Bewertung der Szenarien
- Politische Ebene beim Entscheid einbinden
- Entwurf und Abstimmung
- Szenario 1 weiterentwickeln und ausformulieren
- Ergebnispräsentation zuhanden der Politik im November 2021

Buchstabenlabyrinth:

Welches Tier legt sich im Winter einen Nahrungsvorrat an?

Acht Tiere haben es sich unter der Erde gemütlich gemacht. Doch welches Wort hat sich mit ihnen versteckt? Starte beim Höhleneingang, folge den ausgegrabenen Gängen und finde den Namen des gesuchten Tieres. Illustration Joël Roth



WICHTIGE NUMMERN

Im Notfall

Ärztlicher Notfalldienst
0900 008 008 (3.23/Min.)

Die dargebotene Hand
143

Elternnotruf, 24 Stunden
0848 354 555

Feuerwehr
118

Hospiz Zug
079 324 64 46

Kantonstierarzt
041 723 74 21

Polizei-Notruf
117

Rega
1414

Sanitätsnotruf
144

Spitex
041 729 29 29

Toxikologischer Notfalldienst
145

Zahnärztlicher Notfalldienst
0844 224 044

Zuger Polizei
041 728 41 41

Gut zu wissen

Stadtverwaltung
08.00–12.00
13.30–17.00 Uhr (Mo–Fr)
058 728 90 00

Ökihof
09.00–11.30 Uhr
13.00–16.30 Uhr (Mo–Do)
09.00–11.30 Uhr
13.00–18.30 Uhr (Fr)
08.00–13.00 Uhr (Sa)

Hallenbad Loreto
06.15–7.45 Uhr
12.15–13.45 Uhr (Mo, Di, Do, Fr)
06.15–7.45 Uhr
12.15–21.45 Uhr (Mi)
12.15–17.00 Uhr (Sa)
09.00–17.00 Uhr (So)
041 710 22 72

Hallenbad Herti
06.15–7.45 Uhr
12.15–13.45 Uhr
18.15–21.45 Uhr (Mo, Di, Do, Fr)
06.15–7.45 Uhr
12.15–21.45 Uhr (Mi)
09.00–17.00 Uhr (Sa, So)
041 741 81 77

Bibliothek Zug
09.00–19.00 Uhr (Mo–Fr)
09.00–16.00 Uhr (Sa)
058 728 95 00

FERIEN UND FEIERTAGE

2021

Karfreitag 2. April
Ostermontag 5. April
Auffahrt Donnerstag 13. Mai
Pfingstmontag 24. Mai
Fronleichnam Donnerstag 3. Juni
Maria Himmelfahrt Sonntag 15. August
Allerheiligen Montag 1. November
Maria Empfängnis Mittwoch 8. Dezember

Frühlingsferien Samstag 17. April–Sonntag 2. Mai
Auffahrtsferien Donnerstag 13. Mai–Sonntag 16. Mai
Sommerferien Samstag 3. Juli–Sonntag 15. August
Herbstferien Samstag 2. Oktober–Sonntag 17. Oktober
Weihnachtsferien Donnerstag 23. Dezember–Mittwoch 5. Januar

Impressum

Herausgeberin

Stadt Zug, Gubelstrasse 22, 6300 Zug

Periodizität dreimal pro Jahr

Auflage 20 000 Exemplare

Redaktion Dieter Müller (Redaktionsleitung), Maria Aeberhard, Sabina Albanese, Daniel Christen, Regula Kaiser, Karin Saturnino, Christian Schnieper, Anina Schwerzmann, Dominique Sélébam, Birgitt Siegrist, Kathrin Spross, Aline Zengaffinen

Telefon 058 728 90 40

E-Mail kommunikation@stadtzug.ch

Autoren Harald Klein (Stadtplaner), Birgitt Siegrist (Leiterin Finanzen und Administration Baudepartement), Daniel Bader (Projektleiter Verkehrsplanung), Mauro Frech und Werner Schaeppi (mrc research & consulting), Aline Zengaffinen (Praktikantin Kommunikation), Thomas Gretener (Kommunikationsbeauftragter), Dieter Müller (Leiter Kommunikation)

Illustration Sabina Albanese, Lea Büchl, Nina Christen, Dominik Dördelmann, Pascal Staub (Grafilu), Jonas Raeber, Han van de Wetering, Joël Roth

Korrektorat Mirjam Weiss, Zug

Kreation, Grafik und Produktion

Christen Visuelle Kommunikation, Zug
Sabina Albanese, Daniel Christen, Mirijam Ziegler

Druck Kalt Medien AG, Zug

Papier Plano Speed, Offset hochweiss,
klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Die Zukunft von Zug mitgestalten. Grün- und Freiräume schaffen. Velofreundliche Verkehrswege fördern. Ein lebendiges Zentrum und vielfältige Quartiere für alle entwickeln. Das Strandbad erweitern und auch im Winter nutzen. Sich zum Stadtmagazin äussern. Den Detailhandel unterstützen und sein Potenzial erkennen. Die Kultur der Zukunft mitgestalten. Ein Heft, das Fragen stellt und Antworten kennt.